

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 20 Pfg., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pfg., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pfg., für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pfg. Im Restamtzeit kostet die Zeile 50 Pfg. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 21. Juni 1917.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 20. Juni (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Yser und Lys nahm besonders am Abend der Artilleriekampf an einzelnen Abschnitten große Heftigkeit an. — Auch vom La Bassée-Kanal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuer-tätigkeit lebhaft. — Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Souchez-Baches an. Auf den Flügeln wurden sie abgewiesen, nur in der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unsere vorderen Gräben. Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachgezogene englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten. — Im Vorfeld unserer Stellungen nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstößen unserer Posten mit englischen Streif-Abteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Aisne nur stellenweise auflebendes Geschützfeuer. In der westlichen Champagne wurde durch kräftigen Gegen-Angriff eines märkischen Regiments der größte Teil des Geländes zurückgewonnen, das am 18. 6. südwestlich des Hochberges an die Franzosen verloren gegangen war.

An den übrigen Fronten hat sich bei der gewöhnlichen Graben-Kampftätigkeit nichts besonderes ereignet.

Der Erste General-Quartiermeister L u d e n d o r f f.

Zur Kriegslage.

Kege Feuer-tätigkeit.

Die Heeresberichte sind für den, der von ihnen aufregende Ereignisse erwarten zu müssen glaubt, recht langweilig geworden. Es ist immer daselbe. „In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an.“ Und nur zu leicht fließt der Bürger daheim über diese Worte hinweg, der nicht dabei war, kann sich von der Bedeutung dieser schlichten Worte eben keine Vorstellung machen. Wer freilich gewohnt ist, aufmerksam den Gang der Ereignisse zu verfolgen, weiß, was diese rege Feuer-tätigkeit bedeutet. England rüstet sich zu einem neuen Vorstoß, der es dem ersehnten Rattenost-Jeesebrücke näher bringen soll. Aber es ist ein weiter Weg dorthin und selbst wenn ein neues Wagnis ihnen einen teuer erkauften Erfolg bringen sollte, es würde ihnen nur ermöglichen, Lille zu beschließen, wie sie St. Quentin und Douay schon halb zerstört haben.

Die Leuchttagelichter sind die Franzosen, aber gegen die sind die Engländer so wie so schlecht zu sprechen. Das Angehen des Generals Nivelle hat ihnen schon einmal ihrer Meinung nach den Sieg entzogen, er sollte an der Champagnefront nur demonstrieren, statt dessen verließ er sich und opferte ganz fruchtlos 300 000 Mann. Auf Veranlassung der Engländer wurde er durch General Petain ersetzt, der, um die Engländer wieder freundlich zu stimmen, nun Oberbefehlshaber der ganzen Westfront heißt. Aber auch jetzt noch reizen die Kämpfe in der Champagne nicht ab. Bei Hurtebise scheiterten französische Angriffe, einen kleinen Erfolg errangen sie am Hochberg, als sie ihn aber weiter ausbauen wollten, erlitten sie schwere Verluste.

Im Osten war die Artillerietätigkeit geringer. Während im allgemeinen sie das Vorbild der Infanterie-Angriffe ist, ist hier bei den Russen schon lange keine solche eingetreten. Auch aus Mazedonien liegen keine besonderen Ereignisse vor. Doch werden wir vielleicht von dort bald mehr hören. Die Vergewaltigung Griechenlands, die Besetzung Thessaliens hat als Ziel die Schaffung einer Etappenstraße von der Adria nach Saloniki, damit dieses nicht mehr auf die Zufuhr von der See angewiesen ist. Hier hatten unsere U-Boote unerträglich Zustände geschaffen. Die Überfahrt bei Dranto glaubt man sichern zu können, so wie man die von Calais nach Dover tatsächlich gesichert hat. Allerdings zeigen gerade die neuesten Nachrichten, daß es gegen die U-Boote eben kein unbedingt zuverlässiges Mittel gibt. Ein englischer Transportdampfer, der von vier U-Boot-Jägern geleitet war, wurde trotz dieses Schutzes torpediert und zwei seiner Besätze teilten das gleiche Schicksal, die beiden anderen entkamen schwerbeschädigt. Wenn man eine Zeit lang im Lager unserer Feinde glaubte ein Nachlassen des U-Boot-Krieges zu bemerken, so müssen sie jetzt feststellen, daß die Versenkungen im Laufe der letzten Woche wieder ganz außerordentlich zugenommen haben. Wie viel Kriegsmaterial, Waffen, Kohlen, Erze, Grubenholz werden da nicht vernichtet, ehe sie ihren Zweck erreichen können, ihren Zweck, unseren Feinden die Mittel an die Hand zu geben, die rege Feuer-tätigkeit in aller Stärke dauernd aufrecht zu erhalten.

Die Kämpfe zur See.

Die U-Boot-Beute im Monat Mai.

W. L. B. meldet amtlich:

Im Monat Mai sind an Handelsschiffsräumen insgesamt

869 000 Brutto-Registertonnen

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden.

Damit und unter Hinzurechnung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste sind seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges insgesamt

3 655 000 Brutto-Registertonnen

des für unsere Feinde nützlichen Handelsschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Über weitere Unterseeboot-Erfolge

liegt folgende amtliche Meldung des W. L. B. vor:

1. Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote sind in den nördlichen Sperrgebieten neuerdings

26 000 Brutto-Registertonnen

versenkt worden.

2. Eines unserer im Mittelmeer operierenden Unterseeboote, Kommandant Oberleutnant zur See Ratt, versenkte am 13. Juni nachts südlich der Straße von Messina einen unbekannt bewaffneten Dampfer von 4000 Tonnen und griff am 15. Juni nachts in derselben Gegend zwei stark gesicherte feindliche Geleitzüge an. In einem Zeitraum von anderthalb Stunden wurden aus dem einen Geleitzug, der aus drei Dampfern bestand, die beiden größten von 6000 Tonnen und 4000 Tonnen, und aus dem anderen von zwei Dampfern der größere von 5000 Tonnen abgeschossen. Alle versenkten Schiffe waren auffallend tief beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sonstige Meldungen über Schiffversenkungen.

Das dänische Ministerium des Äußern teilt mit: Nach einem Telegramm der dänischen Gesandtschaft in London ist der dänische Dampfer „Augustor“ auf der Fahrt von Schweden nach Frankreich in der Nordsee versenkt worden. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen, der Rest in Newcastle gelandet. — Der dänische Konsul in Bergen telegraphiert, daß der dänische Dampfer „Gunhild“, mit Kohlen auf der Fahrt von England nach Kopenhagen, in der Nordsee versenkt worden sei. Sechs Mann der Besatzung sind umgekommen, der Rest ist in Bergen eingetroffen.

Nach dem „Maasbode“ sind die Schiffe „Strius“ (1006 Tonnen) und „Sermes“ (3597 Tonnen) aus Helfingfors als verloren zu betrachten.

Ein amerikanisches Geschwader an der brasilianischen Küste.

„Petit Parisien“ berichtet aus Rio de Janeiro, das in Bahia eingetroffene Geschwader der Vereinigten Staaten beabsichtigt, Bahia zum Stützpunkt seiner Operationen im Atlantischen Ozean zu

machen. Der Marineminister habe die verammelten Ausschüsse um Gewährung eines Flottenkredits von 190 Millionen Francs erucht. Der deutsche Dampfer „Sierra Salvada“ solle in einigen Wochen wieder hergestellt sein und unverzüglich in den Dienst zwischen Brasilien und Europa gestellt werden.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 19. Juni, abends.

Mehrfach auflebende Geschäftstätigkeit in Klauen und in der West-Champagne.

Sonst nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 18. Juni nachmittags lautet: Im Laufe der Nacht Beschießung mit Unterbrechungen an verschiedenen Punkten der Front. Erkundungsabteilungen drangen in die deutschen Linien bei Veintren und südwestlich von Senones ein und brachten Gefangene zurück.

Französischer Bericht vom 18. Juni abends: Bemerkenswerte Tätigkeit der Artillerie in der Gegend Lauffay-Bantheon und im Abschnitt Craonne-Chevroux. In der Champagne glückte uns heute früh ein Einzelunternehmen. Wir machten uns zu Herren eines deutschen Grabensystems, das einen Vorsprung in unsere Linie bildete, auf einer Front von ungefähr 500 Metern zwischen dem Berg Cornillet und dem Weizen Berge. Im Laufe des Unternehmens haben wir 40 Gefangene gemacht, darunter 1 Offizier. Die Deutschen fahren mit der Beschießung von Reims fort, auf das heute 2000 Bomben geworfen wurden. Es wurde eine Person der Zivilbevölkerung getötet und drei verwundet.

Belgischer Bericht: Nachts große Tätigkeit der Artillerie in der Gegend von Lizerne und Boesinghe. Während des Tages Geschützfeuer auf der ganzen Front.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 18. Juni nachmittags lautet: Der Feind machte am frühen Morgen einen starken östlichen Angriff auf die von uns genommenen Stellungen östlich von Monchy-lez-Reux. Nach erbittertem Kampfe wurden unsere Truppen gezwungen, von gewissen vorgeschobenen Posten vor unserer neuen Hauptstellung, die wir auf

dem „Infanterie-Hügel“ noch halten, zurückzugehen. Beträchtliche Artillerietätigkeit nördlich der Scarpe und bei Ypern.

Englischer Bericht vom 18. Juni abends: Wir machten am Morgen 21 Gefangene im Laufe erfolgloser Versuche des Felades, seine verlorene Stellung am „Infanterie-Hügel“ wieder zu nehmen. Wir gewannen nachts mühselos Boden an der Schlachtfront von Messines in der Richtung auf Wagneton. Weiteröstliche Artillerietätigkeit in der Nähe von Lens und nördlich von Armentières.

Der Luftkampf fiel auch gestern zu unseren Gunsten aus. 15 deutsche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Zwei der untrigen werden vernicht.

Zur Lage an den Fronten

berichtet W. L. B. vom 19. Juni:

An der flandrischen Front blieb das Artilleriefeuer mächtig stark. Nur auf einzelnen Teilen der Westfront Stellung lag schweres, vereinzelt schweres Artilleriefeuer. Die deutsche Artillerie legte die Beschießung der englischen Batterien mit bestem Erfolge fort. Fernfeuer schwerer Flachbahngeschütze führte überall den feindlichen Verkehr, auch nachts über.

An der Aisne-Front hielten verschiedentlich deutsche Patrouillen Gefangene aus den englischen Gräben. So eine Patrouille östlich Croisilles allein 17 Mann.

In der Gegend von St. Quentin kam es zu Patrouillen-Zusammenstößen.

An der Aisne-Front unternahm die Franzosen wiederum zwei vergebliche verlustreiche Angriffe zur Wiedereroberung der nordwestlich der Hurtebise-Ferme verlorenen Bergnaie. Am Hochberg blieb es bei dem geringen, im Heeresbericht gemeldeten französischen Teilerfolge. Ein um 10 Uhr abends verheerter starker Angriff zur Ausweitung der kleinen errungenen Erfolge blieb verlustreich fehl.

Im Osten wurde als Vergeltung für russische Bombenabwürfe der Bahnhof Wolki (10 Kilometer östlich Pottaw) sowie ein russisches Lager nordöstlich Pottaw ausgiebig mit Bomben belegt.

Gegenüber der gegenwärtigen Ruhe auf allen Kriegsschauplätzen ist augenblicklich die bedeutendste „Front“ Thessalien. Mangel an irgendwelcher Erfolge gegen die Mittelmächte machte die Entente großes Aufsehen von dem regelrechten Vormarsch ihrer Truppen in diesem neutralen, unverteidigten und wehrlosen Lande!

Zur Beschießung von Reims.

Der französische Funkpruch vom 19. Juni, 1 Uhr 45 Minuten nachmittags, meldet, daß am 18. Juni 2000 Granaten auf Reims fielen. Nach den Schätzungen der deutschen Batterien sind jedoch an diesem Tage nicht mehr als 55 Granaten auf Reims ge Feuer worden, und zwar auf in der Stadt erkannte Batterien. Vielleicht soll die französische Meldung in der neutralen Welt den schlechten Eindruck vermischen, welchen die unruhige und barbarische Zerstörung von St. Quentin gemacht hat. Oder soll vielleicht die Meldung von der deutschen Beschießung den Mut des Präsidenten Poincaré in unio ruhmvolleres Licht setzen, dessen Besuch in der angeblich so schwer beschossenen Stadt der Funkpruch vom 18. Juni meldet? Der französische Funkdienst setzt sich übrigens selbst mit seiner Meldung von der schweren Beschießung in Widerspruch, da er nur einen Zivilisten als getötet und drei als verwundet angibt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 19. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Steben Gemeinden und im Suganatal, zwischen Asiago und der Brenta, ist seit gestern früh eine neue heftige Artillerieschlacht im Gange. — Vom Nonzo nichts Besonderes zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 18. Juni lautet: In der Nacht zum 17. wurden feindliche, von der gegnerischen Infanterie unternommene Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem Berge Mosclagh (?) (Hochfläche von Asiago) und auf der Höhe 652 (Vodice) durch unser Feuer angehalten. Während des gestrigen Tages nahmen wir wieder feindliche Truppenbewegungen im Idria-Tal und in der Gargaro-Niederung unter Feuer und stürzten sie. Auf der Karibochfläche be reichtigten wir durch Vorrücken einen breiten Abschnitt unserer Stellung.

Gestern wurden zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend von Görz von unseren Fliegern zum Absturz

Rebracht. Das eine flinke Stück von Bertoiba, das andere bei Kanjano im Prigoidal (Wippach) ab. Nachts belegen zwei unserer Lenkflugschiffe erfolgreich Truppenanlagerungen bei Tolmein, sowie feindliche Batterien auf der Hermada mit Bomben.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 19. Juni gemeldet: **Südtlicher Kriegsschauplatz:**

Im Valeputna-Mischmitt wiesen wir einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts von Belang.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 17. Juni lautet:

Westfront: Gewehrfeuer. In der Gegend von Tschel, südlich von Stanislaw, sind unsere Aufklärer durch den Stacheldrahtverhau des Feindes bis hinter einen vorgehobenen Posten gedrungen und haben die Befragung verjagt.

Rumänische Front: Gewehrfeuer. Auf dem Krieger haben Bomben auf mehrere wichtige Punkte hinter den feindlichen Linien getroffen.

Russischer Bericht vom 18. Juni:

Westfront und rumänische Front: Gewehrfeuer. Flugwesen: Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf verschiedene Punkte hinter der feindlichen Front. Ein mit den Fliegern Oberleutnant Lebedeff und Unteroffizier Baklanow bemanntes russisches Flugzeug wurde mehrmals von der feindlichen Artillerie getroffen. Es ging in der Nähe unserer Stellungen nieder, nachdem es Bomben auf das Dorf Misy geworfen hatte, wo ein Brand hervorgerufen wurde. Nach seiner Landung wurde das Flugzeug von der feindlichen Artillerie beschossen. Die Flieger sind unverletzt. Ein anderes russisches Flugzeug mit dem Fliegerleutnant Fiklin und Feldwebel Jazow wurde von einem deutschen Fernführerflugzeug abgeschossen und fiel auf unser Drahtverhau. Die Flieger wurden getötet.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalkriegsbericht vom 18. Juni heißt es von der rumänischen Front: Gewehrfeuer bei Mahmudia und Jacea, bei Tulcea schwaches Artilleriefeuer.

Aus dem bulgarischen Bericht vom 19. Juni: Rumänische Front: Artillerie- und Infanteriefeuer bei Mahmudia und Tulcea.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

Amlich meldet vom **Südtlichen Kriegsschauplatz:** Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalkriegsbericht vom 18. Juni: **Mazedonische Front:** Zwischen dem Warbar und dem Doiran-See versuchten englische Erkundungsabteilungen in der Nacht gegen unsere vorgehobenen Posten bei der Ortschaft Kerchdel vorzustoßen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Am Fuße der Belasika haben sich die vorderen Abteilungen der Engländer, die sich in einer Stellung längs des Butkovo-Flusses befanden, südlich vom Kamm des Kruscha-Gebirges zurückgezogen. An der unteren Struma haben wir in der Ebene zwischen Butkovo- und Lachinos-See die Ortschaften Tschawdar Mahle, Revolen, Peniköj und Yeni Mahle besetzt. Die Engländer halten nur noch mit einigen Kompanien die Brückköpfe an der Struma. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Durch Artilleriefeuer brachten wir ein feindliches Flugzeug zum Absturz, das in der Struma-Niederung nördlich der Bistritza niederkam.

Bulgarischer Bericht vom 19. Juni: Mazedonische Front: Nördlich von Bitola zwischen Butkovo- und Lachinos-See Artillerietätigkeit. Patrouillenunternehmungen auf dem linken Struma-Ufer. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 18. Juni heißt es von der Orient-Front: Der englische Flugdienst belegte den Bahnhof von Lumbia (12 Kilometer von Seres) und mehrere feindliche Munitionsniederlagen erfolgreich mit Bomben. Beschränkte Artillerietätigkeit. Die Truppenbewegungen vollziehen sich fortgesetzt ohne Schwermereit. Alle Gemeinden in der Gegend von Larissa und Bozo haben sich freiwillig der venezianischen Regierung angeschlossen und neue Zivilbehörden eingesetzt.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 18. Juni lautet: An allen Fronten keine Änderung.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 17. Juni heißt es ferner: **Kaukasusfront:** Gewehrfeuer und Patrouillenzusammenstöße ohne Bedeutung.

Russischer Bericht vom 18. Juni: Kaukasusfront: In der Gegend südwestlich von Kasik warfen unsere Aufklärungsabteilungen türkische Posten zurück. Ein Angriff der Kurden in der Gegend von Tschelkemat (10 Werst nördlich von Dgnot), sowie in der Gegend von Dschitlan (30 Werst südlich von Senneh) wurde durch unser Feuer abgeschlagen. In der Gegend von Bagaqur (60 Werst südlich von Senneh) zersprengten wir eine starke Abteilung Kurden, die eine Streife hinter unserer Stellung unternahm.

Provinzialnachrichten.

Gröden, 19. Juni. (Verschiedenes.) Eine Erhöhung der Aktien um 10 Prozent hat der Haus- und Grundbesitzerverein in Gröden beschlossen, mit der Begründung, daß die Mietpreiserhöhung durch die hohe Preissteigerung aller für die Unterhaltung der Häuser inbetracht kommenden Arbeiten notwendig geworden ist. — Bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt ist im Felde der Kommandeur des hiesigen Pionier-Bataillons Nr. 26, Major Morgenstern. — Einen selten niedrigen Wasserstand zeigt in diesem Jahre die Weichsel.

fast überall im Stromgebiet bilden sich die Sandlagerungen, jedoch die eigentliche Schiffabstriche nur recht spärlich. In manchen Stellen kommen Badende bis zur Mitte des Flusses und darüber hinaus. Da gerade zurzeit reger Schiffsverkehr auf der Weichsel herrscht, so wird der Verkehr besonders mit tiefgeladenen Frachtschiffen beeinträchtigt. Als Beispiel sei erwähnt, daß der letzte Dampfer nach Cuim auf eine Sandbank geriet und stark zu tun hatte, um wieder flott zu werden. — Vermißt wird hier seit vorgestern der 11 Jahre alte Schüler Ludlich. Anscheinend ist er beim Baden in der Weichsel ertrunken. — Die Pferdebestände gehen weiter. So wurden wiederum auf dem Gute Peterswalde bei Mleczno zwei wertvolle Pferde gestohlen, die einen Wert von 4500 Mark hatten.

Di. Chlan, 18. Juni. (Von einem schweren Schicksalsschlag) ist die Familie des Baugewerkmeysters Wille betroffen worden. Die schwergeprüften Eltern zeigen den Heldentod ihres ältesten Sohnes, des Leutnants und Bataillons-Adjutanten Kurt Wille, an. Sie geben gleichzeitig bekannt, daß ihr zweiter Sohn Arno Wille, der Leutnant und Kompanieführer in demselben Regiment war, als vermißt gemeldet ist und verwundet in englische Gefangenschaft geraten sein soll. Einige Monate vor dem Kriege verlor die Eltern bereits einen dritten Sohn, der als Einjähriger in Kiel diente, durch einen Unglücksfall bei einer Kahnfahrt. Drei Kinder der jetzt vom neuem schwer heimgejagten Familie sind bereits vor mehreren Jahren an Scharlach gestorben.

Di. Chlan, 18. Juni. (Eine Einbrecherbande) wurde in der leerstehenden Försterei Herzogswalde am Sonnabend durch den Förster Weber-Sommerau dingfest gemacht und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Die Personalien der Verhafteten konnten noch nicht festgestellt werden. Die Diebe hatten in der Wohnung alle Schränke und Kisten erbrochen und demoliert. Anscheinend handelt es sich um eine lange geführte Diebesgesellschaft aus der Umgegend, welche schon seit dem vergangenen Herbst die umliegenden Dörfer durch Diebstähle unsicher machte.

Königs, 18. Juni. (Eine Leiche ohne Kopf) wurde am Sonnabend in Müstendörfer See von einem Angler aufgefunden. Der Körper, der anscheinend längere Zeit im Wasser gelegen hatte, war bis auf eine Militär-Uniformhose unkenntlich.

Di. Krone, 18. Juni. (Beim Kahnfahren ertrunken) sind im Dorfe von Doderlage der 18jährige Jepsinius Doege und die gleichaltrigen jungen Mädchen Frieda Lenz und Eiriede Kroll. Einem zweiten jungen Burschen glückte es, sich durch Schwimmen zu retten.

Kreis Schlochau, 19. Juni. (Ein großes Feuer) entbrach heute Nachmittags bei dem Besitzer Ludwig in F r i z a u a d a r b u r g, daß ein fährlicher Knabe des Besitzers in der Scheune mit Streichhölzern spielte. Das Gehöft mit sämtlichen Gebäuden, Vieh und Inventar sind samt dem 7jährigen Knaben verbrannt. Auch mehrere Nachbarhäuser gingen in Flammen auf.

Dirschau, 19. Juni. (Ein bedauerliches Unglück) hat bei Dirschau drei Kindern das Leben gekostet. Die „Dirsch. Jtg.“ schreibt darüber: Gestern Mittag in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr badete der jährige Schulknabe Paul Schwarzkopf, Sohn der Königsberger Straße 27 wohnhaften Witwe Sch., in der Nähe des Dampfer-Anlegesteges in der offenen Weichsel. Hierbei geriet er in eine tiefe Stelle, verschwand in den Fluten und ertrank. Die Leiche ist bisher noch nicht geborgen. — In derselben Zeit badeten Schüler unterhalb der Weichselbrücke in der Nähe des Winterhafens. Dort fiel der als Zuschauer anwesende 6 Jahre alte Knabe Paul Bialy vom Ufer in die Weichsel, wurde sofort von der Strömung erfasst und abgetrieben. Sein 10 Jahre alter Bruder Bernhard wollte den in Lebensgefahr Schwebenden retten, entleibete sich und sprang beherzt in den Strom. Aber auch er verschwand in den Fluten und ertrank, wie sein jüngerer Bruder. Die Leichen beider Knaben, Söhne des Arbeiters Johann Bialy, Fischerstraße 20 wohnhaft, sind ebenfalls bis jetzt nicht gefunden worden.

Danzig, 18. Juni. (Besitzwechsel. — Fischverforgung.) Der Apotheker Ernst Kornitütz aus Danzig hat die Grundstücke Danzig, Langen, artk 89 und die Apothekergerechtheit an den Apotheker Dr. Carl Behring in Joppot und den Apotheker Ewald Kimana in Guhrau (Schlesien) je zur Hälfte für 725 000 Mark verkauft. — Billige Fische auf städtischen Fleischarten werden jetzt in Danzig verabsagt. Der Magistrat hat angeordnet, daß für je zehn Pfund frische Fische drei Pfund andere Fische oder ein Pfund Räucherfisch verabfolgt werden. Für diese Fische tritt auch die Verbilligung um 70 Pfg. ein. Während d. B. jetzt drei Pfundern 1 Mark kosten, wird man sie künftig für 30 Pfennig kaufen können.

Joppot, 18. Juni. (Die Kronprinzessin) ist in voriger Woche in Joppot eingetroffen und hat in der Villa Seehaus Wohnung genommen. Am Donnerstag Abend findet im Kurtheater in Joppot auf Veranlassung und in Gegenwart der Frau Kronprinzessin eine Vorführung des bisher unerreichten U-Boot-Films des Bild- und Film-Amtes, Berlin, „U 35: 80 000 Tonnen in 28 Tagen“ als erstmalige Vorführung vor der Öffentlichkeit statt.

Bromberg, 19. Juni. (Das Barfüßchen der Schüler) nimmt jetzt in Bromberg immer mehr zu, nachdem es auch in den höheren Schulen zugelassen ist. Anscheinend hat man aber noch nicht überall den Zweck dieser Maßnahme — Schonung des Lebersehwerkes — richtig erkannt; denn es ist vorgekommen, daß Schüler auf dem Wege zur Schule die Schuhe an den Füßen trugen und sie erst in der Klasse auszogen!

Adelnau, 18. Juni. (Freiwillig in den Tod gegangen.) Am Antoniner See wurde die Uniform des Rittergutsbesitzers Viktor von Sacjanicki aus Lubichin aufgefunden nebst einem Fettel mit der Aufschrift, daß er freiwillig aus dem Leben schied.

Gnefen, 19. Juni. (Verhaftung. — Günter-Verband.) Vor einigen Wochen sind, wie damals berichtet, 100 000 Mark, welche die hiesige Reichsbanknebenstelle an die Reichsbankhauptstelle in Polen zur Abfertigung aufgab, spurlos verschwunden. In dem Benteel wurden nur Papierschnitzel vorgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden jetzt der Reichsbankbote Werner und seine Ehefrau verhaftet. — Gestern erfolgte auf dem Bahnhof hierher der erste diesjährige Verband von Jungmännern nach Westpreußen. Die hiesigen Aufwärter zahlten 20 Mark für jede Gans.

Polen, 19. Juni. (Getreidepreise.) Unter dem Vorhitz des Landwirtschaftsministers Chrenberg begann heute vor der Strafkammer ein neuer Getreidebeschreibungsprozess gegen den Landwirt Lorenz Markiatan aus Budnia, Kreis Hohensta. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. W. W. Die Verteidigung liegt in den Händen des Justizrats Jazreck und des Rechtsanwalts Dr. Kunz. Geladen sind 29 Zeugen und einige Sachverständige. Die Verhandlung wird zwei Tage dauern. Der Ange-

klagte ist seit dem 21. September 1916 in Untersuchungshaft. Bis zum 1. Juli 1916 bewirtschaftete er selbständig das dem Rittergutsbesitzer von Lutowski gehörige Gut Stam bei Stralkowo. Dann kaufte ihm sein Schwiegervater ein Gut in Budnia, das der Angeklagte noch heute besitzt. Die Anklage wirft ihm vor, daß er in vielen Fällen unbefugt Roggenmehl, das beschlagnahmt war, zu Preisen, die weit über die Höchstpreise hinausgingen, mit übermäßigem Gewinn verkauft, ferner in gleicher Weise Gerste gekauft und verkauft, darunter Posten von 2000 bis 3000 Zentnern, daß er Kartoffelstärke, darunter einen Posten von 1100 Zentnern, nicht an die zuständige Amtsstelle abgeliefert, sondern unter Überschreitung der Höchstpreise weiterverkauft hat usw. Es liegt auch noch Vorprüfung falscher Sachdaten und einige andere Vergehen vor.

Sobieszyn, 18. Juni. (Ertrunken.) Im Wisleber See ist der Rechnungsführer Dittbrenner beim Baden ertrunken. Er hatte sich mit einem Kahn in die Mitte des Sees begeben und war, wie er es schon öfters tat, hineingelungen, ist aber nicht mehr an die Oberfläche gekommen.

Es ist die höchste Zeit

die Postbestellung auf „Die Presse“ für das dritte Vierteljahr 1917 zu veranlassen. Nur durch möglichst sofortige Bestellung können Unterbrechungen vermieden werden. Alle Postämter sowie die Orts- und Landbriefträger sind verpflichtet, nach jeden Tag Bestellungen entgegen zu nehmen.

Localnachrichten.

Thorn, 20. Juni 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten Major Morgenstern, Kommandeur des Pionier-Bat. 26, Gröden; Leutnant von Karzewski, Sohn des Gutsverwalters von R. in Wilhelmshaus bei Stralsburg; Leutnant und Bataillon-Adjutant Kurt Wille, Sohn des Baugewerkmeysters Wille in Deutsch Eylau; Referendar, Leutnant d. R. Ernst Kuhn aus Elbing; Leutnant Franz Schlüter (Gren. 6, f. m. b. v. Jägerregiment 10), jüngster Sohn des Professors Schlüter in Danzig, der erst vor wenigen Wochen auch den ältesten Sohn für das Vaterland dahingegen hat; Musketier Artur Herrmann aus Stolp und Gefreiter Wilhelm Dahl aus Stolp (beide Inf. 61).

(Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. und Komp.-Führer Hugo Krumreich aus Danzig-Rangsfuhr, Leutnant und Komp.-Führer Emil Biehl aus Schneidemühl; Wizefeldwebel Müller aus Finkenau, Kreis Gröden; Wizefeldwebel Max Strabacki (Gren. 5), Sohn des Maurergesellen Johann Strabacki in Thorn. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kapellmeister, Wizekapellmeister H. Herrmann aus Jampelburg; Gefreiter Carl Barthelmes, Sohn der Witwe B. in Groß Morin, Kreis Hohensta; Feldwebel Franz Koch, Königl. Katasterassistent bei der Regierung in Bromberg.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Oberleutnant befördert: die Majore von Kropff, Bataillon-Kommandeur im Inf.-Regt. 61, Wahrenholz; Bataillon-Kommandeur im Inf.-Regt. 11, Wolff in der 2. Ing.-Bnp. und Ing.-Offizier vom Platz in Gröden; den Charakter als Oberleutnant hat erhalten: der Major Kiesel, Mitglied des Stell.-Amtes des 17. Armeekorps; zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant von Schütz im Feldart.-Regt. 81, zum Rittmeister befördert: der Oberleutnant Feid im Inf.-Regt. 4; zu Oberleutnant befördert: die Leutnants Schmidt im Inf.-Regt. 11, Masch im Pion.-Bat. 17; zum Leutnant d. R. befördert: der Wizefeldwebel Ehle (Sondershausen) des Inf.-Regts. 11.

(Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten von der Kriegshilfskommission Thorn: Kaufmann Wiesner, Gastwirt Krüger und Kaufmann Bartel.

(Das medizinische Staatsexamen) bestand an der Universität Königsberg Kräulein Margarete Jonak, älteste Tochter des Sanitätsrats Dr. Jonak in Gröden.

(Lohnungsnachzahlung an Verdunkelnde.) In den Kreisen der verdunkelten Soldaten bestand Unklarheit, welche Stelle die Truppenführung, deren Auszahlung infolge der Verwundung unterblieben sei, zu gewähren habe und wieviel sie nach den Sägen für mobile Truppenteile geleistet werde. Auf eine Eingabe des Reichstagsabg. Marquardt in Leipzig hat das Kriegsministerium klargestellt, daß nach den geltenden Bestimmungen die fragliche Lohnung nicht nur für das laufende Monatsdrittel, sondern für die ganze Zeit der unterbliebenen Abfindung in allen Fällen von Lazarett nachzuhaben sei. Die Abfindung der Mannschaften während ihres Aufenthalts in einem Lazarett erfolgt nach den Sägen für mobile Formationen erst mit dem ersten Tage des Monatsdrittels, das auf den Tag der Aufnahme in das Lazarett folgt. Bis dahin haben die verdunkelten Soldaten Anspruch auf die Lohnung nach den Sägen der mobilen Truppe.

(Der Provinzialverband westpr. Kaninchenzüchter) tagte am Sonntag in Karthaus. 13 Vereine waren von auswärts vertreten. Die beiden Elbinger Vertreter traten für bessere Berücksichtigung des Elbinger Vereins bei der Futterverteilung ein. Der Vorsitz Herr K r i s t i a w s k i führte aus, daß in erster Linie der Kommunalverband für Futter zu sorgen habe. Der Provinzialverband, sowie die Landwirtschaftskammer würden in jeder Weise den Verein unterstützen und fördern. Auf Wunsch des Ministers sollen Ausstellungen für die Elbinger beantragt werden, nicht veranlaßt werden. In ihre Stelle sollen Ortsvereine treten. In Elbing soll eine derartige Ausstellung durch den Kaninchenzüchterverein von Elbing im November stattfinden. Die nächste Vertreterversammlung wird in Elbing abgehalten werden.

(Neue kriegerisch-wirtschaftliche Maßnahmen.) Mit dem 20. Juni ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche alle Vorräte an Braunkohle in Hohofen, aufbereitet, in Mischungen und Halbfabrikaten, sowie Kunstdünger beschlagnahmt werden. Unberührt bleiben Braunkohle und Kunstdünger in Fertigfabrikaten. Die Aufbereitung, Verarbeitung oder Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände ist nur noch auf Grund einer besonderen Erlaubnis der Kriegswirtschaftsleitung des Königl. preuß. Kriegsministeriums gestattet. Gleichzeitig sind die am

20. Juni vorhandenen Vorräte an beschlagnahmtem Braunkohle und Kunstdünger, sofern sie je 50 Kilogramm übersteigen, bis zum 30. Juni an den Kommissar des Königl. preuß. Kriegsministeriums bei der Eisenzentrale in Berlin auf den dort anzufordernden amtlichen Meldebögen zu melden. — Mit dem gleichen Zeitpunkt ist eine weitere Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen, in Kraft getreten, desgleichen eine die Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lokomobilen betreffende Bekanntmachung, von der sämtliche fahrbaren und ortsfesten Feuerbrühstempel mit Heizröhren, sowohl solche mit fest verbundener Dampfmaschine als auch solche ohne Dampfmaschine, sofern ihre Normalleistung mehr als 20 PPS. normal oder ihre Heizfläche mehr als 12 Quadratmeter beträgt, sowie die zu diesen Kesselteilen gehörigen Sicherheitsvorrichtungen und sonstige Zubehör- und Reserveerteile betroffen werden.

(Gegen Preistreiberie in Bienenhonig.) Die wieder eintreffende spekulative Preistreiberie in Bienenhonig wird es voraussichtlich nötig machen, in nächster Zeit Höchstpreise für Honig festzusetzen. Zugleich sollen alle bisher über Höchstpreis abgeschlossenen Verträge über Lieferung von Honig für nichtig erklärt werden. Vorzicht bei Abschluß solcher Verträge ist also schon jetzt zu empfehlen.

(Schont die Pflanzen!) Wie fast in jedem Jahre, so kann man auch jetzt wieder die Beobachtung machen, daß den Pflanzen in Wald, Feld und Garten nicht der Schutz zukommt, den sie verdienen; besonders sind es die Kinder, die oft ganze Bündel von Blumen nachhause schleppen und dabei Getreide und Gemüse zertrümmern. Das ist ein arger Unfug, dem mit allem Nachdruck entgegengetreten werden muß. Sollte daher ein jeder seine Schuldlosen vor Schöpfung der Natur an!

(Todesfall.) Der Küster der neu-städtischen evangelischen Kirche, Herr Ferdinand U r n d t, ist heute vormittags, nachdem er 32 Jahre sein Amt bekleidet, im Alter von 72 Jahren verschieden. Am 9. Januar 1845 in Thorn geboren, erlernte er später das Sattlerhandwerk, das er bis zu seinem am 30. Juni 1885 erfolgten Diensteintritt als Küster ausübte. Er war Veteran des Feldzuges 1870/71 und erhielt, neben anderen militärischen Auszeichnungen, im Jahre 1904 für geleistete treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Treu und gewissenhaft verließ er bis zum Tode sein Amt; ein tragisches Geschick folgte es, daß er nur wenige Tage vor seinem am 1. Juli d. Js. vorgesehenen Übertritt in den Ruhestand verschied, so daß es ihm nicht mehr vergönnt war, seinen Lebensabend, wie beabsichtigt, in Ruhe zu genießen. Lebensabend, wie beabsichtigt, in Ruhe zu verbringen.

(Die Thorer Jugend bei der Papierfestsammlung.) In aller Fröhe hat sich heute unsere stets hilfsbereite Jugend unter Leitung der Klassenlehrer aufgemacht, um die vom Vorstand des Roten Kreuzes angelegte Sammlung von Altpapier in die Tat umzusetzen. Mit Wagen und Karren gingen sie ans Werk, klopften an alle Türen an und brachten auf diese Weise recht erhebliche Mengen zusammen. Für alles hatten sie Interesse: Zeitungspapier, sonstiges Altpapier, Badmaterial wie Kisten, Körbe, Strohhüllen, Blechimer, Glasballons, Packbogen, Badewannen und Säcke. Die bisher schon gesammelten Mengen legen ein umso größeres Zeigen von dem Sammel-eifer der Jugend ab, als selbst Altpapier heute bereits einen gewissen Wert erlangt und in vielen Geschäften, auf dem Markt usw. ein rarer Artikel geworden ist. Die Sammlung, die für unsere Feldgrauen bestimmt ist und demzufolge das Geben leichter macht, wird morgen fortgesetzt werden.

(Allgemeine Ortsratssitzung für den Stadtbezirk Thorn.) Die auf gestern Abend anberaumte Ausschusssitzung mußte, da sie nicht beschlußfähig war — es waren statt der mindest erforderlichen 20 nur 14 Ausschusssmitglieder erschienen — vertagt und eine abermalige Sitzung auf Donnerstag Abend angelegt werden, die schon bei 10 Ausschusssmitgliedern beschlußfähig ist.

(Die gegenwärtig herrschende Hitze) hält an. Erdbebenlos brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel und legt sich erschlafend auf Mensch und Tier, dabei aber auch freud und Lust, denen ein ergebiger Regen besonders nützlich, nicht verkehrend. Der mit 36 Grad als heißester Sonntag seit 1848 festgestellte vergangene Sonntag ist bereits, und zwar erheblich, übertroffen, indem das Thermometer in Thorn am Montag 41 und gestern 38 Grad zeigte. Auch der heutige Tag steht seinen Vorgängern, da das Thermometer 37 Grad zeigte, nicht nach und hält sich in Höhe der getrigen Temperatur. Während der Landwirt sorgenvoll der kommenden Ernte die, wenn nicht bald ein ergiebiger Regen eintritt, zu einem gewissen Teile gefährdet erscheint, entgegensteht, hält der Jäger, wie uns aus Bienenzüchtern berichtet wird, reiche Ernte, da seine Wälder infolge der für die Honigernte günstigen Zeit reiche Gelegenheiten haben, die Waben zu füllen.

(Die Überhandnahme der Treibermendelstühle) macht Maßnahmen erforderlich, die es ermöglichen, den Umpfung von Treibern jederzeit feststellen zu können. Den Besitzern von Treibern wird deshalb empfohlen, die Treibern durch einen von Meter zu Meter aufgesetzten Druck- oder Brüggetempel, der die Firma des Eigentümers enthält, kenntlich zu machen.

(Verjagter Einbruchdiebstahl.) Die Einbruchdiebstähle sind in Thorn neuerdings an der Tagesordnung. So drangen Diebe am Montag Abend in eine Wohnung des Hauses Gerberstraße 25, während die Wirtin zu Besorgungen in der Stadt weilte, einbrachen gewaltfam sämtliche Behälter, wobei ihnen als ganze Beute jedoch nur einige Buttermarken in die Hände fielen. Ein 50 Mark-Schein lag noch in einer der erbrochenen Schubladen. Anscheinend sind die Diebe durch die heimkehrende Wirtin, die sie rechtzeitig bemerkten, überrascht worden; denn dieselbe begegnete auf der Treppe zwei Männern in Uniform, in denen höchst wahrscheinlich die Täter zu suchen sind. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

(Aufgehundene Leiche.) In der Nähe von Wieses Rümpe bemerkte gestern der Postauswärtiger Wazlaw Jastowski am Weichselufer eine im Wasser liegende männliche Leiche im Alter von 22 bis 26 Jahren, die er mittels eines Rahnes ans Ufer holte. Da die Leiche völlig entleert war, dürfte es sich um ein neues Opfer der Weichsel, um einen durch Baden an verbotener Stelle Verunglückten, handeln. Aber die Persönlichkeit des Aufgefundenen verläutet, daß es sich allem Anschein nach um einen Soldaten des Feldartillerie-Regts. Nr. 81 handelt, der am Montag beim Baden in der Weichsel ertrunken sein soll. Bis zur Feststellung der Persönlichkeit wurde die Leiche in die Leichenhalle am Brückentor geschafft.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Am dem besetzten Stgebiet, 18. Juni. (Kriegs-
schäden an Gebäuden.) Der Schaden in Polen an im
Kriege zerstörten städtischen und landwirtschaft-
lichen Gebäuden beträgt, wie auf der Tagung der
polnischen Bauunternehmer in Warschau fest-
gestellt wurde, ungefähr eine Milliarde Rubel, an
Industriegebäuden etwa eine halbe Milliarde.
Bisher liegen 200 000 Schadenabschätzungen vor.

Eine prähistorische Operation.

Über zwei an vorgeschichtlichen menschlichen
Schädeln entdeckte, einwandfrei nachweisbare opera-
tive Eingriffe veröffentlicht ein Mitarbeiter der
„Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ aus eigener
Aufscheidung eine höchst interessante Studie. Die
befragten Schädel, die aus dem an Funden reichen
Gräberfeld bei Münstingen unweit Bern stammen
und im Historischen Museum der schweizerischen
Bundeshauptstadt untergebracht sind, weisen näm-
lich beide fog. Trepanationsöffnungen auf, d. h.
Inochenstrümpfe Eingriffe, durch die seinerzeit
die Schädelhöhle eröffnet worden ist. Der eine
Schädel zeigt eine einzige, nach rückwärts in eine
Spalte auslaufende Öffnung, der andere zwei, ein-
ander symmetrisch gegenüberliegende, nahezu kreis-
förmige Löcher in den Schädeltellen. Die Durch-
messer der Öffnungen betragen 3—5 Zentimeter.

Bei Betrachtung des Fundes drängt sich die
Frage auf, womit der vorgeschichtliche Operateur
die starke Schädeldecke des Menschen durchstößt haben
mag, da ihm doch die notwendigen Instrumente,
wie Meißel und Trepan, fehlten. Es liegt nahe,
anzunehmen, daß zur Ausführung der Operation
Sand und Stein gebient haben, solcher Art, daß
man mit Steinwerkzeugen den Knochen durch-
arbeitete, wobei der Sand zur Erhöhung der Reib-
ung zwischen Knochen und Stein gebracht wurde.
Wenigstens spricht die Beschaffenheit des Randes
für diese Art der Eröffnung der Schädeldecke. Man
spricht also das Schädeldach gleichsam durch. Das
eine Grab enthielt außer dem Schädel auch noch
das zugehörige Skelett, das aber ziemlich mürbe
war. Am Schädel fanden sich zwei Bronzefibeln,
an einem Fuß eine Kasette aus rotem Email. Diese
Schmuckgegenstände, sowie die Bestattung sprechen
gegen die Annahme, daß es sich um Moab oder
Anthropophagie (Menschenfresserei) gehandelt habe,
die Deutung auf Operation also hinwärtig wäre.
Unter solchen Umständen hätte man die Getöteten
ja nicht so sorgfältig beerdigt, und was die Anthro-
pophagie betrifft, so hätte man sich zur Gewinnung
des Gehirns nicht erst bemüht, Löcher zu schaben,
sondern wäre vorgegangen, wie man es bei den
Steinzeitern zu tun gewohnt war: man hätte den
Schädel einfach zerhackt. Ebenso ist die Ver-
mutung, daß es sich um einen Schädelbruch handelte,
wäre, aufzugeben, da bei diesem der Rand des
Loches nicht rund sein könnte, sondern scharfe Ecken
aufweisen müßte.

Nur bei einem Schädel weisen die Trepanations-
öffnungen Symptome von Heilung auf, ein Zeichen,
daß der so behandelte Patient gleich nach der Opera-
tion zugrunde ging. Der andere Schädel spricht in-
des dafür, daß sein Besitzer erst einige Zeit nach
dem schweren Eingriff verstarb. Mit diesen inter-
essanten Funden wurden auch Bronzegegenstände
gehoben, als Beweis, daß die Schädel aus der
Bronzezeit stammen. Doch sollen bereits in der
Steinzeit solche Eingriffe vorgenommen worden sein.
Schließlich interessiert noch, bei welchen Krankheiten
die Operation ausgeführt worden sein mag. Einen
Fingerzeig geben uns bezüglich dieser Frage die
Naturwörter unserer Tage. Auch bei ihnen wird die
Trepanation vorgenommen, und zwar gegen Epi-
lepsie, Krampf und vor allem aus abergläubischen
Gründen. Letztere werden in vorgeschichtlicher Zeit
die Hauptveranlassung gegeben haben, da der Ur-
mensch jenen hohen Grad medizinischen Wissens,
wie gerade die Trepanation ihn voraussetzt, doch
nicht inne hatte.

Mannigfaltiges.

(Noch immer Gold im Verborgenen.)
Professor Friedrich Cauer schreibt: „Auf die Mah-
nung des Direktors eines Berliner Juweliers
wurden binnen kurzer Zeit über 400 Mark Gold
abgeliefert. Auffallend ist außerdem, wie Gold
gelegentlich noch Bädermeister selbst in ärmeren
Stadtvierteln von ihren Kunden bekommen.
Man kann nach diesen Beispielen annehmen, daß
in Berlin noch viel Gold zurückgehalten wird, das
sich mit etwas Eifer und Zähigkeit aufspüren und
der Reichsbank zuführen ließe.“

(Das Testament eines Sonder-
lings), in welchem Kaiser Wilhelm als Erbe
einer Millionen-Hinterlassenschaft eingesetzt wurde,
erregte im Sommer 1913 beträchtliches Aufsehen.
Es handelte sich um das Besitztum des als Eigen-
bröckler beamteten früheren Landwirts und nach-
maligen Privatmannes Hermann Knorr, der zu-
letzt in Plauen wohnte, im Jahre 1913 kinder-
los starb, seine Frau enterbte und sein bedeutendes
Vermögen dem Kaiser „für Zwecke des Heeres und
der Marine“ vermachtete. Die Frau suchte das
Testament an, und in dem ziemlich langwierigen
Rechtsstreit erreichte sie wenigstens so viel, daß
ihr der gesetzliche Pflichtteil zugesprochen wurde.
Dieser Pflichtteil ist immerhin noch ein stattlicher
Besitz, denn das Gesamtvermögen des Erblassers
wird auf mindestens 1½ Millionen Mark geschätzt.
Es besteht hauptsächlich aus ländlichem Grundbesitz,
der in der Plauen und der benachbarten
Kaufschwitzer Gegend liegt. Im übrigen ist der deut-
sche Kaiser jetzt endgiltig Eigentümer des nach-
gelassenen Vermögens, die vogelwärtigen Grundbesitzer
dürfen ihn also zu den ihren zählen.

(Ein tragischer Unglücksfall). Die
37jährige Gattin des Eisenbahnbeamten Menzel
aus Dresden, die mit ihrem 13jährigen Sohne
zum Besuch des leicht verwundet im Lazarett lie-
genden Gatten in Triest weilte, wurde bei dem
italienischen Fliegerangriff auf die genannte
Stadt zugleich mit ihrem Söhnchen tödlich ge-
troffen.

(Starke Regengüsse im Essener
Bezirk.) Im gesamten Essener Industriegebiet
ist Montag Nachmittag ein schweres Gewitter mit
ergiebigen Regengüssen niedergegangen.

(Hochherzige Spenden.) Aus Aulzig
wird gemeldet: Am 1. Juni feierte ein 60. Geburtstages
widmete J. Pechel zwei Millionen Kronen für
Kriegs- und Kinderfürsorge und Wohltätigkeits-
zwecke. — Frau Direktor Daimler in Cann-
statt hat eine Villa in Herrenalb mit Einrich-
tung dem württembergischen Kriegerbunde als
Stiftung für ein Kriegererholungsheim über-
wiesen, das am 1. Juni unter dem Namen Adolf-
Daimler-Kriegererholungsheim eröffnet werden soll.

(Gasmasken für Schützlinge.) Die
Schützlinge im Grazer Mühlenturm sind mit Gas-
masken ausgerüstet, um stets zu Rettungszwecken
in Räume eindringen zu können, die mit Rauch
oder giftigen Gasen, z. B. bei Fliegerangriffen, ge-
füllt sind.

(Vom Blitz erschlagen.) In Pirma-
sens (Pfalz) und Umgebung gingen schwere Ge-
witter nieder. Ein 16jähriger Burjake und drei
von der Feldarbeit heimkehrende Frauen wurden
vom Blitz getötet.

(Die Explosionskatastrophe bei
Wien.) Entgegen den in Wien verbreiteten Ge-
rüchten, wonach bei der Explosion am Stein-
feld eine große Anzahl von Menschen zugrunde-
gegangen sind und zahlreiche Gebäude zerstört wor-
den seien, muß nochmals mit volstem Nachdruck
als den Tatsachen wahrhaft entsprechend festgestellt
werden, daß die Explosion sich in keiner Fabrik
ereignete, was allein schon eine große Anzahl
Toter ausschließt. Bei den eingestürzten Lager-
häusern im näheren Umkreis waren bloß die zur Be-
wahrung notwendigen Posten einer Gefahr ausge-
setzt. Unter den 6 Toten befinden sich drei Leute
der Wache, während von den übrigen drei in etwas
entfernter liegenden Barackenlagern bei Siegers-
dorf zwei Soldaten durch absinkendes Mauerwerk
und den Aufdruck und der dritte durch ein weit
wegfliegendes Geschosstück getötet wurden. Die
Zahl der Verwundeten ist absolut nicht höher, als
in dem Bericht vom Sonntag angegeben wurde.
Die Verletzungen sind größtenteils auf herumflie-
gende Mauerstücke und Glassplitter zurückzuführen.
Die Anzahl der durch die Explosion zerstörten
Bauten beträgt drei, davon zwei Pulverlager und
ein Handgranatenspeicher. Bei einer Anzahl Bau-
werken wurden die Dächer durch den Aufdruck der
Explosion teilweise zerstört. Ein kleineres Hülfen-
artiges Gebäude nächst dem Handgranatenspeicher
wurde, um eine unzulässige Gefährdung von Men-
schenleben zu vermeiden, preisgegeben und ver-
brannt. Soweit die mit aller Energie über die
Explosionsursache fortgesetzten Erhebungen schließ-
lich, sind keinerlei Anhaltspunkte für einen ver-
brecherischen Anschlag gegeben. Die Ursache dürfte
wahrscheinlich Selbstzersehung des Inhaltes er-
beuteter Handgranaten infolge der lang andau-
ernden Hitzeperiode sein.

(Preissteigerung aller Edelsteine.)
Der Preis der Perlen und Diamanten ist in we-
nigen Wochen bis zu 20 v. H. gestiegen. Die großen
Fabrikanten haben infolge des augenblicklichen,
verhältnismäßig großen Mangels an diesen Edel-
steinen nur unbedeutende Lager von Diamanten.
In nächster Zukunft scheinen sich die Verhältnisse
jedoch noch schwieriger gestalten zu wollen, da
man von einem Ausfuhrzoll für Rohware aus
Afrika spricht. Auf diese Art würde der Preis für
Diamanten um ganze 50 v. H. gesteigert werden.
In Paris ist die Nachfrage in Juwelen ganz be-
sonders groß. Amerikanische Verkäufer bezahlen
für Diamanten und Perlen beinahe jeglichen
Preis.

(Eingestürzt) ist nach amtlicher französischer
Meldung am Mittwoch Morgen ein Teil der Ge-
bäude des Werkes Renault in Billacourt.
Zahlreiche Verletzte wurden in die Krankenhäuser
gebracht. Die Aufräumungsarbeiten werden fort-
gesetzt. Der Unfall ereignete sich in einem 150
Meter langen, drei Stockwerke hohen Gebäude,
in welchem sich große Werkzeugmaschinen befanden.
Gegen 10 Uhr morgens ließ sich das erste Krachen
vernehmen; man gab Alarmzeichen, und zahlreiche
Arbeiter verließen die Werkstätte. Ungefähr 10
Minuten später stürzte das Gebäude zusammen.
Die Aufräumungsarbeiten zur Bergung der Opfer
werden fortgesetzt. 18 Personen wurden getötet,
60 verletzt. — Nach weiteren Mitteilungen der
„Agence Havas“ wurden bei den Aufräumungsar-
beiten an der Unfallstelle der Fabrik Renault
bisher 20 Tote geborgen. Es wurden 56 Personen
verletzt.

(Ein englischer Kartoffelstandal.)
Die „Morningpost“ vom 30. Mai berichtet, daß in
Glasgow 400 Frauen auf einen Kartoffelwagen
Tag machten, die Kartoffelsacke aufschneiden und
den Inhalt ausschütteten. Gegen einen Fuhrmann,
der sich einmischte, gingen die Frauen tödlich vor.
Vor Gericht erklärten einige der angezeigten
Frauen, daß der Vorfall ein öffentlicher Protest
„gegen die ungleiche Verteilung der Nahrungs-
mittel“ sein sollte. Von der Regierung könnten sie
keine Genugtuung erhalten. Sonderbar! Die

englische Regierung hat doch bisher immer gesagt,
daß das Rationierungssystem, welches wir als das
Mittel zu einer gleichmäßigen Verteilung betrach-
ten, preußischer Militarismus auf wirtschaftlichem
Gebiete sei! Die englischen Konsumenten scheinen
etwas anders darüber zu denken.

(Nikolaus Romanows treuer Koch.)
Mit begreiflicher Gemühtung verzeichnet der Pa-
riser „Ceclair“ die Tatsache, daß dem von allen
verlassenen Zaren, dem sein prächtiges Aufschloß
Zarskoje Selo zum goldenen Käfig geworden ist,
nur ein einziger Diener französischer Nationalität
die Treue gehalten hat. Der weiße Kabe ist der
Küchenschef Charles Olivier, der frühere allmäch-
tige Beherrscher der zarischen Küche, der jetzt in
sehr beschränktem Umfang seine Tätigkeit für den
Zaren und seine Familie ausübt, wofür er von der
provisorischen Regierung ein Honorar von 4½
Rubel für das Gedeck erhält.

(Für über eine Million Fracht-
kosten.) Welch schwindelnd hohe Frachten die
jetzigen Verhältnisse mit sich bringen, beweist die
Tatsache, daß der norwegische Amerikadampfer
„Christiansfjord“ auf seiner letzten Überfahrt eine
Ladung nach Bergen brachte, deren Frachtkosten
weit über eine Million Mark betragen. Der Wert
des gesamten Frachtguts mit seiner Ladung belief
sich auf nahezu 4 Millionen Mark.

(Der Ausbruch des Vulkans von
San Salvador.) Schweizer Blätter zufolge
meldet „Havas“ ergänzend über Washington, daß
der Vulkan von San Salvador seit dem 8. Juni
abends von neuem tätig ist. Feuersbrünste zerstör-
ten einen Teil der Stadt. Alle Bewohner kampier-
ten im Freien. Eine spätere Drahtung des Präsi-
denten von Nicaragua besagt, San Salvador und
Santa Clara seien vollständig zerstört. Die Toten-
zählung nach Tausenden. Die Lavabridge
bauern fort.

(Der unterschätzte Frühling.) Eine
hübliche Anekdote aus Massenets Leben gräbt ein
Pariser Blatt aus. Ein berühmter Pariser Musik-
verleger hatte Massenet eines Tages gebeten, ihm
irgend eine Komposition zu schreiben. Der Schöpfer
der „Manon“ kam dem Ersuchen auch lebenswür-
digerweise nach und überbrachte dem Verleger ein
längeres, „Printemps“ (Frühling) betiteltes Klavi-
erstück. Der Verleger dankte mit herzlichen
Worten und überbrachte gleichzeitig als Honorar
den Betrag von hundert 100 Francs. Das war selbst-
verständlich für den hochbewerteten Komponisten
nichts mehr als ein Trinkgeld, das er nicht an-
nehmen konnte. Massenet zog sich als geistvoller
Mann aus der Affäre, indem er die überbrachten
100 Francs mit einem Witzwort zurückgab, dessen
Pointe an die Firmen der bekannten Pariser
Warenhäuser „Printemps“ und „Bon Marché“
(Wohlfühl) anknüpfte und diese zu folgendem Wort-
spiel benutzte: „Verzeihen Sie mir, verehrter
Herr, aber Sie haben ersichtlich den „Printemps“
mit dem „Bon Marché“ verwechselt!“

(Wie lange dauert ein Flug über
das Atlantische Weltmeer?) So gut wie
Handels-Unternehmungen während des Krieges die
Verbindung mit einem Lande jenseits des atlanti-
schen Weltmeeres haben herstellen können, ist dies
auf dem Wege durch die Luft möglich — so lautet
das Ergebnis, zu dem eine angehende deutsche Fach-
zeitschrift bei der Prüfung der Möglichkeit eines
Fluges zwischen der alten und der neuen Welt ge-
langt. Aber nicht das Flugzeug, sondern das Luft-
schiff ist es, das eine solche Fahrt ausführen könnte.
Wie lange ein solcher Flug dauern würde und
welchen Anforderungen das Luftfahrzeug entsprechen
müßte, stellt der „Prometheus“ in übersichtlicher
Weise zusammen. Technisch liegt der Flug durch-
aus im Bereiche der Möglichkeit, da die deutschen
Luftschiffe schon jetzt mit Beanspruchungen von
2500—3000 Kilometer rechnen müssen. Berechnet
man die durchfliegende Strecke auf 6000 Kilo-
meter, rechnet man bei einem Luftschiffe von etwa
800 Pferdekraften mit einer Stundengeschwindigkeit
von 60 Kilometer, so würde die Fahrt etwa
100 Stunden oder rund 4 Tage dauern. Rechnet
man ferner für die Stunde und die Pferdekraft
einen Verbrauch von einem Drittel Kilogramm, so
ist eine Brennstoffmenge von etwa 27 000 Kilo-
gramm erforderlich, mit Einschluß von Schmieröl
u. d. m. eine Betriebslast von rund 35 Tonnen. Schlägt
man das Gewicht der Motoren, des Gerüsts und
der Bedienungsmannschaften hinzu, so wäre eine
Tragfähigkeit von mindestens 40 Tonnen ohne jede
Nutzlast erforderlich. Da nun der erforderliche Auf-
trieb mit 1000 Raummeter Gasraum für je eine
Tonne anzusehen ist, müßte ein derartiges Luft-
schiff, um nur 10 000 Kilogramm Nutzlast mitzu-
führen, eine Größe von 50 000 Raummeter haben.
Die Hälfte dieses Ausmaßes oder mehr haben die
größten Zeppeline schon längst, und die technische
Möglichkeit des Amerika-Luftschiffes ist damit so
gut wie gegeben.

(Der teuerste Diamant auf dem
Weltmarkt.) Der größte Diamant, der zurzeit
auf dem Weltmarkt zum Kauf gestellt ist, führt den
Namen „Zubillium“. Der Stein hat einen Durch-
messer von rund 6 Zentimeter und ein Gewicht von
239 Karat. Dazu zeigt er eine ungewöhnlich regel-
mäßige Form und eine ebenso ungewöhnliche
Wasserhelle. Das kostbare Juwel, das in Paris
auf nicht weniger als 9 Millionen versichert ist,
stammt aus den Diamantlagern von Jagersfontein
bei Kimberley in Südafrika, denen auch der „Ex-
ektor“ und der „Großmogul“ zu verdanken ist.
Welche Bedeutung es unter seinesgleichen hat,
kann man daran ersehen, wenn man andere be-
rühmte Diamanten zum Vergleich heranzieht. So
wiegt beispielsweise der „Regent“, der zudem einen
leichteren Fehler am Rande zeigt, nur 136 Karat,
und der nicht minder berühmte „Gros Sancy“ ist
wohl sehr schön, wiegt aber nur 53 Karat. So
sahnt der „Zubillium“ bestimmt, am Himmel der
„brillantesten“ Brillanten am besten zu strahlen.
Da aber der Preis der Diamanten im Verhältnis
zu ihrem Gewicht in mathematischen Dimensionen
wächst, dürfte es, selbst in dieser an neuen Millio-
nären reichen Zeit, schwer sein, für den gewichtigen
Stein einen Käufer zu finden.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Boraustrichliche Witterung für Donnerstag den 21. Juni.
Zeilweise heiter, warm, strichweise Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Zum Rücktritt des Kabinetts Clam-Martinic.
Wien, 20. Juni. Wie das „Fremdenblatt“
erfährt, hat Ministerpräsident Clam-Martinic den
ganzen Tag die Verhandlungen zur Umbildung des
Kabinetts fortgesetzt. Der parlamentarische Aus-
schuß des Polenklubs nahm u. a. einen Antrag an,
daß der neuen Regierung keine Mitglieder des Ka-
binetts Stürgkh angehören dürfen. Die bemerkens-
werteste Tatsache des heutigen Tages bildete eine
gemeinsame Sitzung der Südslawen, Tschechen und
der Uniolatiner zwecks gemeinsamen Vorgehens.

„Aus Gründen kontinentaler Solidarität.“

Bern, 19. Juni. Privattelegramm. Pariser
Blätter melden aus Montevideo: Nach Billigung
durch den Senat hat die Regierung von Uruguay
beschlossen, aus Gründen kontinentaler Solidarität
die Schiffe der am Kriege teilnehmenden amerika-
nischen Nationen nicht als kriegsführende zu be-
trachten.

Ein französischer Unterstaatssekretär für Lebens-
mittelversorgung.

Paris, 20. Juni. Bei der Erörterung der
Lebensmittelversorgung in der Kammer kündigte
Ribot die Ernennung des jetzigen Unterstaats-
sekretärs und Munitionsministers Loucheur zum
Unterstaatssekretär für die Lebensmittelverfor-
gung an.

Gesunkener Minensucher.

Paris, 20. Juni. Havasmeldung. Der
Dampfer „Anjou“, der den Auftrag hatte, treibende
Minen im Gasconne-Golf zu zerstören, ist am 17.
Juni auf eine dieser Minen gestoßen und gesunken.
7 Mann wurden durch die Explosion in den Maschi-
neräumen getötet.

Der französische Munitionsminister an Scheidemann.

Stockholm, 19. Juni. Im „Sozialdemo-
kraten“ sagt der französische Munitionsminister
Thomas unter anderem, er hätte niemals gedacht,
daß die Verleugung gemeinsamer sozial-
istischer Grundzüge so scharf hervortreten werde, wie
dies bei der deutschen Erklärung der Fall sei. Der
Fall „Eisab-Notbringen“ könnte nicht zwischen
Deutschland und Frankreich entschieden werden, son-
dern müsse der öffentlichen Meinung aller Länder
unterbreitet werden. Er begreife nicht, wie sich die
deutschen Sozialdemokraten nach dem Hinweis auf
das Selbstbestimmungsrecht der Völker noch auf das
Recht der Rasse und Sprache und die militärische
Stärke in der Geschichte berufen könnten. In der
Frage nach der Teilnahme der Franzosen an der
Stockholmer Konferenz vertritt sich der Munitions-
minister sehr zurückhaltend.

Das Programm der englischen Sozialisten.

Stockholm, 19. Juni. Meldung der schwedi-
schen Telegraphen-Agentur. Der holländisch-schwedi-
sche sozialistische Ausschuss hatte am 18. Juni
eine vorläufige Besprechung mit Tullin West von
der Abordnung der Mehrheit der englischen Sozial-
isten. Eine Zusammenkunft der Ansichten der
englischen Mehrheit und Minderheit wird erst aus-
gearbeitet. Danach ist die englische Mehrheit für die
Wiederherstellung und Unabhängigkeit Belgiens
nebst Räumung Nordfrankreichs und wirtschaftlichen
Wiederaufbau seiner Gebiete an Stellen der jetzt
besetzt haltenden Macht, für ein geeinigtes, unab-
hängiges Polen, für volle Gleichstellung aller
Völkerstämme in Südrussland und dessen Demo-
kratisierung. Schließlich ist die englische Sozial-
demokratie eine Gegnerin des Wirtschaftskrieges
nach Friedensschluß.

Auflösung des chinesischen Parlaments.

Peking, 20. Juni. Havasmeldung. Der Prä-
sident ordnete die Auflösung des Parlaments an.
Wutingsang, der einseitige Premierminister, wel-
cher sich, den Erlaß gegenzuzeichnen, indem er er-
klärte, das Vorgehen des Präsidenten stelle eine
Verfassungsverletzung dar. Dschinghai, der zum
Premierminister ernannt worden war, es aber ab-
lehnte, das Amt anzutreten, verzweigte ebenfalls
die Gegenzeichnung des Erlasses. Wutingsang verleiht
seine Entlassung ein.

Berliner Börse.

Die Stimmung der Börse bezeichnete sich als sehr fest,
wenn auch größere Geschäfte sich nur in einzelnen Werten
entwickeln konnten. Vor allem war wieder Hirsch-Kupfer zu
händigen Kursen lebhaft gefragt. Ferner stiegen bei roter
Kaufkraft Oberösterreichische Eisenbahndarlehner, Oberösterreichische
Industrie, Gaurabütte, Deutsch-Burgener und im späteren
Verlauf Bochumer. Vereingte Charlottenburger Gemischt-
Fabriken stellten sich namhaft höher. Auf dem Anlagemarkt
zogen Japaner und russische Anleihen und Prioritäten im
Kurs an.

Amsterdam, 18. Juni. Wechsel auf Berlin 35,80,
Wien 21,70, Schweiz 49,85, Kopenhagen 70,80, Stockholm
78,80, Newyork 272,75 London 11,58¹/₂, Paris 42,25.

Amsterdam, 18. Juni. Rindfleisch 110¹/₂, Weizen 60¹/₂,
per Juli 68¹/₂, per August 69¹/₂, per September —

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.				
Für telegraphische	a. 19.	Juni	a. 18.	Juni
Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	274 ¹ / ₂	275 ¹ / ₂	274 ¹ / ₂	275 ¹ / ₂
Dänemark (100 Kronen)	189 ¹ / ₂	190	189 ¹ / ₂	190
Schweden (100 Kronen)	199 ¹ / ₂	199 ¹ / ₂	199 ¹ / ₂	199 ¹ / ₂
Norwegen (100 Kronen)	199 ¹ / ₂	194 ¹ / ₂	199 ¹ / ₂	194 ¹ / ₂
Schweiz (100 Francs)	131 ¹ / ₂	131 ¹ / ₂	131 ¹ / ₂	131 ¹ / ₂
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	61,20	61,80	61,20	61,80
Bulgarien (100 Leva)	80 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂	80 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂
Roumanien (100 Lei)	20,60	20,70	20,60	20,70
Spanien.	125 ¹ / ₂	126 ¹ / ₂	125 ¹ / ₂	126 ¹ / ₂

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 20. Juni früh 7 Uhr.
Barometerstand: 765 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,46 Meter.
Lufttemperatur: + 21 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Südosten.
Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur:
+ 33 Grad Celsius, niedrigste + 18 Grad Celsius.



Am 15. Juni 1917 abends 8 1/2 Uhr fiel auf dem Felde der Ehre im Luftkampf unser lieber Schwiegerohn und Schwager, der innig geliebte Bräutigam unserer Tochter, der

Flugzeugführer

Paul Laukandt.

Dies zeigt schmerz erfüllt an
Thorn-Moder den 20. Juni 1917

Familie Rucki.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 10. u. 11. Juli 1917 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 286. Lotterie sind

1	1	1	1	1	8 Lose
zu	40	20	10	5	Mark

zu haben.
Dombrowski,
Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathhausstr. 1, Ecke Wilhelm-
platz, Fernsprecher 842.

Nachhilfe-Stunden
werden erteilt.
Angebote unter S. 1268 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Vormittag 1/2 11 Uhr entschlief sanft mein lieber, herzenguter Mann, Bruder, Schwager, Pflegevater, Onkel und Großonkel, der

Rüfter

Ferdinand Arndt

im Alter von 72 Jahren.

Thorn den 20. Juni 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmplatz 2, aus statt.

Um der minder bemittelten Bevölkerung billige Kleidungsstücke zu beschaffen, bittet das Kriegsbekleidungshaus um

Abgabe von getragenen Kleidungsstücken aller Art.

Die überlassenen Kleidungsstücke werden, wenn nicht unentgeltlich abgegeben, von unserem bestellten Schätzer bestmöglichst geschätzt und der Betrag sofort gezahlt. Kleidungsstücke werden auf Wunsch kostenlos aus der Wohnung abgeholt.

Städtisches Kriegsbekleidungshaus.

Fernruf 170.

Baderstraße 24.

Bekanntmachung.

Nachdem die auf den 19. Juni 1917 angelegte Ausschussung wegen Beschlussfähigkeit anfallen musste, weil nicht die erforderliche Anzahl von Mitgliedern erschienen war, wird hiermit eine zweite

Ausschussung

auf **Donnerstag den 28. Juni 1917,** abends 8 1/2 Uhr,

im Kassenlokal, Baderstraße 1, anberaumt, zu welcher die Ausschussmitglieder und deren Ersatzmänner, sowie die Mitglieder des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn eingeladen werden.

Diese Sitzung ist schon dann beschlussfähig, wenn 10 Ausschussmitglieder erschienen sind.

Die Tagesordnung heißt dieselbe. Thorn den 20. Juni 1917.

Der Vorstand
der Allgem. Ortskrankenkasse
für den Stadtbezirk Thorn.

M. Kuznitski, Vorsitzender.

Gertrud Gehrmann,
gepr. Gesangslehrerin,
Altstäd. Markt 13, 2 Tr.

Violin- u. Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Händler flandern,
frisch eingetroffen, empfiehlt
Fritz Schmidt, Fischhändler.

Bekanntmachung.

Der **Rostkleinverkauf** findet von heute ab nicht mehr in unserer Ausstellung, sondern am Wiegehäuschen der Gasanstalt nur in der Zeit von 8 bis 9 Uhr morgens statt. Es kommen bis auf weiteres täglich 150 Zentner Rost zum Verkauf. Es wird nur 1 Zentner für 14 Tage auf die Lebensmittelhaushaltskarte abgegeben. — Für Verkaufs- und Zuwiegekosten wird 10 Pfg. auf jeden Zentner auf den augenblicklichen Preis von 1,80 Mk. aufgeschlagen.

Elektrizitätswerke Thorn.

+ Bruchleidende +

anerkennen dankbar, daß die gefühl. geschulte Hernien-Bandage infolge sinnreicher Konstruktion, ohne jeder Feder, dauerhaft ans Leder, nach Maß angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzartia formierte Platte hält jeden, selbst den größten, Bruch wie eine schützende Hand von unten heraus zurück. Vorzüglich bewährt Tausende im Gebrauch. **Schiffel, Garantie - Hernien-Bandagenhaus, Halle a. S.** Bismarck- und Krankeisen- und Militär-Zigaretten. Sehen Sie sich Muster an, in Thorn am Sonnabend den 23. Juni von 8-4 1/2 Uhr im Hotel **Dylewski.**

Kaufe alte, auch zerbrochene
sowie Platin und alte Brennstifte.
Gebisse, für Gebisse bis 30 Mk., für Platin, rein, Gramm 7 Mk. In Thorn nur Sonnabend den 23. Juni, von 9-1 und 3-7 Uhr, im Hotel „Drei Kronen“, Zimmer Nr. 6, 1. Stod.
Carl Willig, Schwerin (Meckl.), berechtigter Verkäufer.

Fisch-Verkauf
Donnerstag von 8-12 und 2-7 Uhr
in der Fischhalle Grünmühlenteich:
Schleie, Karauschen, Flundern und andere.
Scheffler, Geruch 415.

Einpänner-Fuhrwerk
für Freitag den ganzen Tag gesucht.
Angebote mit Preis unter N. 1263 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hohlraummaschine
wieder in Betrieb.

Befähigter Feldarauer
sucht tüchtigen Lehrer in Englisch, Französisch und in der Buchführung. Unterrichtsstunden in der Abendstunden erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. **Jensen/Ad. Heorg. Gef. Angeb. u. D. 1229** an die Gesch. der „Presse“ erb.

„Wie kann es zu einem Frieden zwischen Stadt und Land kommen?“
Vortrag von Pfarrer Wiebe-Löblau
Freitag den 22. Juni, nachm. 6 Uhr, in der altst. ev. Kirche.
Eintritt für jedermann.

Einladung
zur
ordentlichen General-Versammlung
der **Molkerei Gramtschen,**
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,
am **Sonnabend den 30. Juni 1917,** nachmittags 6 Uhr,
im **Felske'schen Gasthause in Gramtschen.**

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstehenden über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 2. Vorlage der Bilanz und deren Genehmigung.
 3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung.
 4. Erteilung der Entlastung.
 5. Beschlußfassung über den Bericht des Revisors.
 6. Ersatzwahl für die ordnungsmäßig aus dem Vorstande und Aufsichtsrate ausscheidenden Herren **Fischer, Heinrich, Heutling.**
 7. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und Stellvertretern für 1917.
 8. Ausschluß der Genossen wegen Nichterfüllung der statutarischen Verpflichtungen.
 9. Besprechung über ordnungsmäßig eingebrachte Anträge.
 10. Genehmigung von Geschäftsanträgen gemäß § 8 des Statuts.
- Der Vorstand.**
Feldtkeller. Wessling.

Ziegelei-Park.
Donnerstag den 21. Juni:

Großes Promenaden-Konzert,
ausgeführt von dem Trompeterkorps der 2. Ersatz-Abteilung Thorne
Feldart.-Regts. 81. — Musikleiter: Herr Kruse.
Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.
Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., Familien zu 3 Personen 50 Pfg.

Junger Mann, Kaufm., militärfrei, sucht freie Station passende Beschäftigung. Angebote unter J. 1259 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote
Gesucht zum 1. 7. zuverlässiger, **erfahrener Hofbeamter oder Hofbeamtin.**
Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüche an **Gutsbesitzerin Gräfin v. Gröben, St. Thorn,** erbeten.
Suche von sofort oder später für mein Eisen- und Eisenwaren-Geschäft zum sofortigen oder späteren Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen, **jungen Mann,** auch kriegsbeschädigten. **Hermann Reiss, Eisenhdlg., Grödenz.**
Monteure, Hilfsmonteure, Schlosser und Arbeiter stellt sofort ein. **Viktor Lietzau, G. m. b. H.,** Baderstraße 18.

Freiungesellen, gleich oder später, mit oder ohne Pension, sucht **Beiran, Hofmeister, Langfuhr, Markt.**
Tüchtiger Freieungeselle kann von sofort eintreten. **A. Toppich, Gerberei 2**
Für meine Eisenhandlung suche ich für sofort einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. **Paul Tarrey, Altstäd. Markt 21.**
Suche für mein Eisen- und Eisenwaren-Geschäft zum sofortigen od. späteren Antritt **einen Lehrling** mit guter Schulbildung. **Hermann Reiss, Eisenhdlg., Grödenz.**
Schlosserlehrling sucht **Rud. Thomas, Junterstr. 2.**
Postillon, militärfrei, auch kriegsbeschädigten, sucht **Boithallerer Thorn.**
Größere Anzahl **Arbeiter** aus dem Bereich des 20. Armeekorps von sofort für längere Zeit gesucht. Quartiere vorhanden. Reisegeld wird vergütet. **Schachtmeister** mit 20-30 Mann wird eingestellt. **Carl Borezinski, Tiefbaugeschäft, Goldap, Wilhelmstraße.**
1 Laufburden und 1 Lehrling stellt sofort ein **Thorne Dampfdruckerei, Wellenstr. 72.**

Arbeiter werden sofort eingestellt. **C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestr. 35.**

Ofenleute zum Ein- und Ausbrennen stellt ein **Ziegelei Wiebusch, Rudak.**

1 Kutcher und ein **Arbeiter** gesucht. **Gottlieb Riefflin, Seglerstr. 3.**
Arbeitsburden werden gesucht von **Maschinenfabrik B. Bartkiewicz, Culmer Chaussee 33.**

Kaufburden wird sofort gesucht. **Blumengeschäft Engelhardt.**

Einen kräftigen Kaufburden sucht von sofort **Franz Loch, Gerberstraße 27.**

Fräulein für Ladengeschäft mit Papierbranche und Buchführung vertraut, gesucht 1. 7. 17. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbitte unter **C. 1253** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferinnen, auch einige Lehrlinginnen zu baldigem Antritt gesucht. **95 Pfg.-Bazar, Elisabethstr. 6**

Hilfsarbeiterin (junges Mädchen) gesucht **Hoppe's Druderei, Mauerstr. 10 (Weichselufer).**

Fabrikmädchen gesucht. **Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moder**

Mädchen von fleißig oder auch v. 1. Juli gesucht, auch durch Vermittlung. **Kantline Jakobshäferne.**

Mädchen von gleich oder 1. Juli gesucht. **Frau A. Sonnenberg, Militär-Friedhof, Döwischstraße.**

Aufwärterin für 3 Stunden vom mittags verlangt. **Gerberstraße 17, Trepp**

Gaub. Aufwärterin für Sonnabend vorm. gesucht **Wellenstr. 112a, 2 Trp., 1**
Eine laubere Aufwärterin wird v. sofort verlangt. **Gerberstr. 27, 1**

Stadtverordnetenwahl.
Zweits Anstellung der Kandidaten laden wir die Wähler der **dritten Abteilung** zu einer **allgemeinen Wählerversammlung** auf **Donnerstag den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr,** nach dem kleinen Spähghaus-locale ein.
Der Vorstand
des **Bürgervereins Thorn.**

Bad Gachja, Süd-Harz, „Haus Gudde“
bietet Erholungsbed. besagt. Jelm. Herrl. Waldlage. Gute Verpf. Preis mit 3 bis 750 Mark. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“

Jüng. Aufwärterin gesucht. **Culmerstraße 24.**

Aufwärterin gesucht. **Baderstraße 26, 3.**

Schulntassenes Mädchen für leichte Hausarbeit vormittags gesucht. **Philosophenweg 3, 2.**

Laufmädchen sucht **Emil Golembiewski, Buchhandlung, Thorn.**

Ein Laufmädchen sofort gesucht. **Anna Güssow, Breitstraße 16.**

Empfehle und suche zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants: **Wirtinnen, Kochmännel, Stüben, Büffetfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutsher und Laufburden.**

Stanislaus Lewandowski, gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Säuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Suche: **besseres Kinderfräul., Verkäuferin, Köchin, Klein- und Stubenmädchen für Güter, Thorn und andere Städte.**

Emma Nitschmann, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn Baderstraße 29. **Telephon 382.**

Wohnungsgeude
2 Damen suchen zum 1. Oktob. eine nette **3-4-Zimmerwohnung.** Angebote unter **W. 1272** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Beamter mit 2 erwachsenen Kindern sucht zum 1. 10. 17 **eine 3-Zimmerwohnung.** Gef. Angebote unter **K. 1273** an die Geschäftsstelle der „Presse“ bis zum 25.

Dame sucht für kurze Zeit **möbl. Zimmer,** auch als Mitbewohnerin. (Bromb. Borst.) Angebote mit Preisangabe unter **B. 1269** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Möbliertes Zimmer möglichst mit voller Pension in der Nähe der Culmerstr. von sofort gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter **B. 1252** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang gesucht. Angebote unter **Z. 1275** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche 3 Jahren ähnl., voll., ruhig gel. Zimmer, möbl. oder leer, in Nähe des Baldes Angeb. an **Frau Apoth. Weininger.**

1 auch 2 gut möbl. Zimmer von sof. zu verm. **Neuhärd. Markt 22, 1.**

12 000 Mk. möbl. erbt., u. verm. Angebote u. **Y. 1274** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Reelles Heiratsgeuch!
Älteres Fräulein, ev., mittelgroß, aus anständiger Familie und von gutem Charakter, häuslich, wirtschaftlich, mit Vermögen, wünscht sich mit besseren Herrn zu verheiraten (mittl. Beamter bevorz.) Witwer nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter **D. 1254** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wer möchte 3 Monat alt. Knaben gegen bis 30 Mk. monatl. Vergütung mehrere Monate annehmen? Zuschriften unter **R. 1267** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Die Täterin, die am 19. 6. 17 meinen schwarzen **Wasserpavon** mit Uhr und Inhalt an sich genommen hat, wird ersucht denselben in der Geschäftsstelle der „Presse“ oder in der Bad-Anstalt abzugeben, da sie erkannt ist. **Andernfalls erfolgt Anzeige.**

Gefunden ist eine schwarze **Büchertasche** ohne Inhalt. **Abzugeben abends 8 bis 9 Uhr.** **F. Schnabel, Baderstr. 5.**

Täglicher Kalender.

	1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Juni	—	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—	—

Dazu weiteres Blatt

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein deutsches Friedensangebot an Rußland?

Die Mission des Nationalrates Grimm.

W. L. B. meldet aus Bern: Reuter sowohl wie die Petersburger Telegraphen-Agentur bringen Mitteilungen betreffend die Übermittlung des Angebotes eines deutschen Friedens in Petrograd durch Bundesrat Hoffmann, Chef des politischen Departements, vermittelt des in den letzten Wochen dort weilenden schweizerischen sozialdemokratischen Nationalrates Robert Grimm aus Bern.

Zu diesem Telegramm erfährt die schweizerische Depesch-Agentur von zuständiger Stelle folgendes: Am 27. Mai 1917 hatte Nationalrat Grimm die schweizerische Gesandtschaft in Petrograd, wo er sich damals aufhielt, ersucht, Herrn Bundesrat Hoffmann ein Telegramm zu übermitteln, in welchem er in der Hauptsache ausführte, es sei ein Friedensbedürfnis allgemein vorhanden. Ein Friedensschluß sei in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht zwingende Notwendigkeit; die Erkenntnis hiervon sei an maßgebender Stelle vorhanden; die einzig mögliche und gefährlichste Störung aller Verhandlungen könnte nur durch eine deutsche Offensive im Osten erfolgen. Unterbleibe diese Störung, so werde eine Liquidation in relativ kurzer Zeit möglich sein. Daran wurde die Bitte geschlüsselt, Bundesrat Hoffmann möchte über die bekannten Kriegsziele der Regierungen Nationalrat Grimm unterrichten, da die Verhandlungen dadurch erleichtert würden. Am 3. Juni 1917 ist folgendes chiffrierte Antworte-Telegramm an die Schweizer Gesandtschaft abgegangen:

„Bundesrat Hoffmann ermächtigt Sie, Grimm folgende mündliche Mitteilung zu machen: Es wird von Deutschland keine Offensive unternommen werden, so lange mit Rußland eine gütliche Einigung möglich scheint. Aus wiederholten Besprechungen mit prominenten Persönlichkeiten habe ich die Überzeugung, daß Deutschland mit Rußland beiderseits einen ehrenvollen Frieden austreibt mit künftigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und finanzieller Unterstützung für den Wiederaufbau Rußlands, Nichtinmischung in Rußlands innere Verhältnisse, freundschaftlicher Verständigung über Polen, Litauen und Aurland unter Berücksichtigung ihrer Völkereigenart, Rückgabe des besetzten Gebietes gegen Rückgabe des von Rußland besetzten Gebietes an Österreich-Ungarn. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf den Wunsch von Rußlands Verbündeten sofort in Friedensverhandlungen eintreten würden. Bezüglich der Kriegsziele nach dieser Seite verweise ich auf die Kundgebung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, worin in grundsätzlicher Übereinstimmung mit Asquith über die Frage

der Annektionen behauptet wird, Deutschland wolle keine Gebietserweiterungen zum Zwecke der Vergrößerung sowie der politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung.“

Dieses chiffrierte Antwort-Telegramm ist von unbefugter Seite entziffert und in der Zeitung „Sozialdemokraten“, dem Organ von Branting, in Stockholm veröffentlicht worden. Dieser Schritt ist vom Bundesrat Hoffmann ohne jede Beeinflussung im Interesse der Förderung eines baldigen Friedens und damit im eigenen Lebensinteresse unternommen worden.“

Niktritt des Bundesrats Hoffmann?

Die schweizerische Depesch-Agentur meldet unter dem 19. Juni aus Bern:

Infolge der durch den diplomatischen Zwischenfall geschaffenen Lage fand heute eine Besprechung zwischen dem Bundesrat, den Präsidenten der Räte und den Fraktionspräsidenten statt. Der Beginn der Sitzung des Nationalrates verzögerte sich infolgedessen. Im Rat herrschte stichtliche Erregung. Präsident Bueler eröffnete die Sitzung und verlas folgendes Schreiben des Chefs des politischen Departements, Bundesrats Hoffmann an den Nationalrat: „Hochgeehrter Herr Nationalratspräsident! Die unbefugte Veröffentlichung einer chiffrierten Depesche, die ich durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Petrograd an den dort amwesenden Nationalrat Grimm richtete und in welcher ich meine Auffassung über die Friedensbedingungen der Zentralmächte gegenüber Rußland und in bezug auf die übrigen Alliierten auseinandersetze, hat eine Lage geschaffen, die für die innerpolitischen und auswärtigen Beziehungen des Landes verhängnisvoll werden kann. Es wird niemand daran zweifeln, daß ich diesen Schritt aus eigener Entschlieung und auf meine eigene Verantwortung unternommen habe, daß ich ausschließlich für die Förderung des Friedens und damit im Interesse des eigenen Landes zu handeln bestrebt war. Ich könnte aber den Gedanken nicht ertragen, daß in diesen Zeiten größter politischer Spannung und Aufregung meine weitere Tätigkeit meinem heiliggeliebten Vaterlande zum Schaden gereichen könnte. Ich bitte Sie daher meine Demission als Mitglied des Bundesrats entgegenzunehmen zu wollen.“

Nach Verlesung des Niktrittschreibens des Bundesrats Hoffmann gab der Bundespräsident Schulthess folgende Erklärung ab: „Der Bundesrat bestätigt die Erklärung des Herrn Hoffmann in allen Teilen. Er hat von seinem Schritt keine Kenntnis gehabt. Wäre er durch Herrn Hoffmann befragt worden, so hätte er diesen gebeten, hiervon abzusehen. Wir trennen uns von Herrn Hoffmann mit schmerzlichen Gefühlen. Er hat durch seine Intelligenz, Arbeitskraft und Hingebung dem Lande in schwerer Zeit unschätzbare

Dienste geleistet. Seine Gesinnung ist über alle Zweifel erhaben. Er hat nur im Landesinteresse handeln wollen. Wir danken dem Scheidenden im Namen des Landes. Das große, das er dem Lande geleistet hat, bleibt unvergessen.“ Nach einer Ansprache des Präsidenten Bueler, in der dieser den schmerzlichen Gefühlen beim Austritt des geschäftlichen Leiters des politischen Departements Ausdruck gab, beschloß der Rat mit überwältigender Mehrheit, in eine Besprechung nicht einzutreten.

Ausweisung des Schweizer Grimm.

„Reuter“ meldet aus Petersburg: Der große Rat der Soldatenabgeordneten hat mit 640 gegen 121 Stimmen einen Entschluß angenommen, durch den die Ausweisung des Schweizer Grimm gebilligt wird.

Die „Berliner Tagwacht“, das sozialistische Organ, das der Zimmerwald-Richtung nahe steht, bezeichnet die Behauptung der russischen Regierung, Grimm sei ein deutscher Agent, als frechen Schwundel. — Ebenso erklärt das „Berliner Tagblatt“, Grimm sei niemals ein deutscher Agent gewesen.

Eine schamlose Ententelüge.

Die deutsche Antwort.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt: Die zuletzt hierher gelangte russische Presse enthält eine Reihe schwerer Vorwürfe gegen die Behandlung russischer Gefangener in Deutschland: ungerechtfertigtes Heranziehen zur Pflichtarbeit, übermäßig anstrengende Beschäftigung, schlechte Ernährung bis zur Aushungerung unter dem Zwange, sich aus der Müllgrube zu verfertigen, unmenschliche Behandlung, systematische Grausamkeiten, Körperstrafen, Ruten, Handschellen, Hegen mit Hund, Aufhängen, Kreuzigen, Untertauchen in kaltem Wasser, Erschießen usw. Der vierte Teil des Gesamtbestandes der 2 Millionen russischer Gefangener in Deutschland sei so bereits vom Leben zum Tode befördert. Die Mitteilungen werden hauptsächlich auf Angaben von 90 eben aus der Gefangenschaft bei uns nach Rußland zurückgekehrten russischen Ärzten gestützt.

Auf diese phantastischen Beschuldigungen einzugehen, würde sich eigentlich erübrigen; die geordneten Zustände in unseren Gefangenenlagern und Lazaretten sind weltbekannt und durch die eingehenden Untersuchungen neutraler Kommissionen, zuletzt noch besonders einer amerikanischen, einwandfrei vor aller Welt dargelegt und bekräftigt. Jedenfalls kann es vorerst genügen — bis die einzelnen Gefangenenlager von den Verleumdungen unterrichtet und die Antwort darauf eingegangen ist — festzustellen, daß die englische Lügenpropaganda — und um eine solche handelt es sich hier offenbar mit dem durchsichtigen Beweggrund, die

öffentliche Meinung in Rußland neu zu erregen — den Bogen diesmal doch gar zu sehr überspannt hat: jeder verständige Mensch, er mag mit seinen politischen Anschauungen in welchem Lager immer stehen, wird solche haarsträubenden Berichte mit Kopfschütteln und mit einem Lächeln zur Seite legen.

Oder ist es nicht ein starkes Stück, der Welt, die über das wohldisziplinierte und geordnete Deutschland wahrlich genügend unterrichtet ist, so haarsträubende Tatarennachrichten wie die folgenden zuzumuten:

„Wir zwingen durch unmenschliche Behandlung entkräftete russische Gefangene, die nicht mehr stehen können, zur Annahme dieser Haltung dadurch, daß wir vor ihren Nasen scharfe Bajonette aufpflanzen.“

oder: „die Flecktyphuskranken lägen bei uns 3 Betten hoch übereinander, und die Ärzte ketterten zu den obersten nur hinauf, um den Tod festzustellen.“

oder: „wir bänden die Gefangenen mit den Köpfen nach unten fest, dies allerdings nur für 20 Minuten“ (sic!)

oder: „wir gossen die aus verkauften Rüben hergestellte Suppe absichtlich auf die Erde, damit die armen Gefangenen sie von dort mit dem Schmutz auftrinken müßten.“ usw.

Dieser Krieg hat wohl schon manches an dreisten und schamlosen Lügen der Entente jutage gefördert, doch werden derartig plumpe und grobe Verleumdungen, wie diese vorstehenden, verhältnismäßig selten unter ihnen zu finden sein. Jeder verständige Mensch müßte durch eine solche Taktik doch eigentlich zu dem Schluß kommen, daß es um die Sache Englands und seiner Verbündeten schlecht bestellt ist, wenn sie zu derartig lächerlich haarsträubenden Nachrichten zu greifen gezwungen sind.

Politische Tageschau.

Zum Tode Prinz Friedrich Karls.

Die englische Presse brachte vor einiger Zeit Äußerungen über den in englischer Gefangenschaft seiner Verwundung erlegenen Prinzen Friedrich Karl, die der englische Prediger Rev. M. Caldwell, der dem Prinzen im Lazarett täglich nahe war, nachhause berichtet hatte. Nach genauer Schilderung der einzelnen Vorgänge, wie sie sich beim Luftkampf, beim Landen und bei der Gefangenennahme abgespielt haben und die bereits mehrfach in der deutschen Presse nach den eigenen Aussagen des Prinzen in dem Brief an seine Eltern wiedergegeben worden sind, rühmt der Prediger die vornehme Gesinnung, die Ritterlichkeit und das tiefe religiöse Empfinden, die den Prinzen ausgezeichnet haben. Für jede kleine Erfrischung, für jede Zeitschrift, die ihm der Prediger brachte, war der Prinz dankbar; und bezeichnend für sein gerechtes menschliches Empfinden, welches nicht zulassen

Weit und breit kein Haus, kein Baum, kein Strauch. Und kein Mensch. Wüste! — Noch nie ist mir der Sinn dieses Wortes so tief eingegangen und nachhaltig klar geworden. Die Sonne ist plötzlich von einer unwiderstehlichen und unaussprechlichen Gewalt, und kein kühlendes Lüftchen regt sich. Überall dies flimmernde, heiße Luftmeer, das die Augen ermüdet und den Kopf schmerzen läßt. Der Schlaf wandelt uns an, aber es heißt die Augen offen halten, trotzdem wir wissen, daß vorläufig nichts kommen kann. Und immerfort wird das Auge getäuscht. Jeder von uns sieht einmal einen einsamen Wanderer, ein Kamel, dann wieder eine ganze Karawane, und plötzlich behauptet der Unteroffizier, daß ja doch vor uns eine ganze Stadt im Nebel liege. — Fata Morgana! Das Mittagsgespinnst narret uns und die bleierne Hitze, das große Schweigen. Die unendliche Dürre drückt mehr und mehr auf unsere Nerven. Man schreit unwillkürlich vor jedem Grashilfen zusammen, der in dem gelben Sand unbemerkt herangekommen ist, und lauscht angestrengt, ob nicht von irgend einer Seite her Hilfe naht oder wenigstens Stimmen hörbar werden. — Vergebens!

Unsere Unterhaltung ist längst erloschen, obwohl der famos säuselnde Leutnant so tief eingegangen heimatischen bayerischen Dialekt mitgemacht hatte. Es gelang ihm nicht, der Sache einen harmlosen Anstrich zu geben. Innerlich marterte ihn viel zu sehr die Tatsache, daß man dort vorn irgendwo vergeblich auf ihn wartete, ihn, dessen Pünktlichkeit sie fürchten, daß Tausende umsonst hinausbeordert worden sind in den glühenden Sonnenbrand der Wüste. — „Hallo, hören Sie nichts?“ — „Nein!“ — Und wieder dieses endlose Schweigen. Kein Vogel zeigt sich in der gläsernen Atmosphäre, kein Laut, nichts. . .

Mit einem male — da dichst vor mir — zum Greifen nahe fast (ich bin versucht, laut aufzuschreien, aber die Stimme versagt mir) — schleichst da nicht ein schwarzer Teufel heran, ein paar hellleuchtende weiße Zähne mitten in dem lauernden,

Auf dem Wege zur Suezfront.

Kriegsabenteuer in der Wüste.

Von Paul Schmeder, kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

Um die elfte Morgenstunde verlassen wir die Grenzlinie Hafir-el-Mudschah und kaufen die Abhänge des Dschebel Amr hinab. Der Weg geht jetzt nach Nordwesten, el-Arisch am Mittelmeer entgegen. Die Wüste zeigt wiederum ein ganz anderes Gesicht. Jetzt, wo die Sonne dem Zenith entgegenwandert, werden alle Flächen grell beleuchtet, und die Berge stehen schroff und kahl da. Über der Fahrstraße kimmert ein leichter Dunst, und in der Ferne sieht es so aus, als ob dort ein weißes Meer brande, in dem die Gebirgsköpfe wie Inseln wägen. — Der Kraftwagen läuft auf einmal nicht mehr so schnell wie früher, trotzdem der Motor nach wie vor auf die höchste Geschwindigkeit eingestellt ist. Küchelhäuden erkenne ich die Ursache. Der vom nächtlichen Tau angefeuchtete Sand beginnt langsam zu trocknen, und immer tiefer werden die Radspuren. Der aufsteigende Wasserdunst aber täuscht die wallende Meeresflut vor.

Plötzlich leuchtet die Fahrstraße schneeweiß auf. Sie ist ganz frisch mit kreidehaltigem Sandstein besetzt, und da dieser weder mit Erde überdeckt noch auch gewalzt ist, so müssen wir schon nach wenigen Minuten seitwärts abbiegen, in den grundlosen Wüstensand hinein. Endlos ist die reparaturbedürftige Strecke, und das gerade an einer Stelle, wo auch das Gelände zu beiden Seiten der Straße kaum befahrbar ist. Hin und her lauiert Leutnant S., aber es wird immer schlimmer. Nur nicht stehen bleiben, das wäre eine schöne Bescherung!

Im fernen Magdaba stehen bereits mehrere Regimenter arabischer Truppen und ein Kameleier-Regiment zur Besichtigung durch den Oberst bereit, und Pünktlichkeit ist nicht nur eine Tugend der Könige, sondern auch ihrer Offiziere.

Unser Wagen geht unter großen Schwierigkeiten aus dem weißen, die Gummireifen schnell zermürbenden Schotter auf den schmalen Damm über, der

etwa zwei Meter breit und ziemlich hoch aufgeschüttet ist, jedoch ihn auf beiden Seiten tiefe Gräben begleiten. Aber der Sand hält und trägt die schwere Last unseres Wagens, nachdem ihn vor uns schon viele tausende Tonnen festgedrückt haben. Es scheint wenigstens so, und der Fahrer läßt denn auch den Wagen nach kurzer Prüfung wieder mit voller Kraft laufen.

Da — mit einem male — zieht sich da nicht der Damm plötzlich mehr und mehr zusammen? Es muß von den die Zugtiere führenden Soldaten ein ganzes Stück heruntergetreten oder durch einen Regenguß weggewaschen worden sein. Ich will es dem Oberst zeigen und den Führer warnen — allein in demselben Augenblick bröckelt der Wagenlenker auch schon aus Leibeskräften den mit etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit dahinsausenden Wagen — zu spät! Ich springe also instinktiv auf, doch schon falle ich zur Seite; ich fühle, wie der Wagen entlangrückt, die Räder in der Luft wie rasend weiterdrehen, und — sekundenlang halte ich den Atem an — gerade jetzt das ganze Wagengestell durch die Luft, dann richtet sich unheimlich die andere Wagenseite über mir auf und droht zu mir herüberzuschlagen. Vor mir ruft der Leutnant S. dem Führer irgend etwas zu — nun ein fürchterlicher Krach — ich höre mein Herz laut schlagen — der Wagenrand nähert sich langsam meinem Hals, noch ein paar Zentimeter weiter, und er wird kahl den Kopf wegschneiden, indes ich mich auch nicht um Haarsbreite rühren kann. Aber — Gott sei Dank! — sie bleibt in der Schwelle, die Vierhundertzentnerlast des umgekehrten Angetüms, und wir holen eiligst, nachdem ich unter dem Wagen hervorgekrochen bin, den Oberst und seinen arabischen Adjutanten unter den Hissen und Oeden hervor. Auch ihnen ist wie durch ein Wunder nichts geschehen.

Nur der braune Junge am Steuer ist schneeweiß geworden, — nicht um seiner selbst willen, sondern er hat um das Leben des Mannes gepölkert, den seine ganze Armee als ihren Vater verehrt und auf Händen trägt. Er verneigt sich wacker einen Nervens-

anfall und kriecht gemeinsam mit seinem ebenfalls aufs höchste erschrockenen Leutnant unter den Wagenkasten. Es ist nichts zu machen. — „So unglücklich hat noch keiner meiner dreihundert Wagen geiegen“, sagt der Leutnant und Führer der Wüstenkraftfahrkolonne S. kopfschüttelnd, „und ich habe doch den Taurus und Amanus und manches andere hinter mir!“

Was nun? Wir stehen mitten zwischen den einzigen Däsen der Gegend, 20 Kilometer von Hafir und etwa ebenso weit von Abu Mgigile entfernt. Und in weiter Ferne wartet die Front. Ringsum aber ist Feindesland, wenn es auch zurzeit noch von uns besetzt gehalten wird. In wenigen Tagen kann und wird der Engländer hier umherschweben, und wer weiß, wie weit seine Späher bereits vorgezogen sind. Der Wagen liegt fast kopfüber und ungefähr zwei Meter tief im Graben. Man sieht, wie die schwere Last von Minute zu Minute immer tiefer in den Sand einsinkt. Jetzt scheidet auch etwas Feuchtes aus dem Benzintank am hinteren Ende des Wagens hervor, und trotzdem er reichlich Reservetanks mit sich führt, sträuben sich dem Leutnant die wenigen Haare. Wenn nicht ein Wunder geschieht, so müssen wir hier warten, bis eine Karawane kommt und uns ein paar Kamele überläßt. Aber Karawanen, jetzt im Kriege? Undenkbar!

Wir versuchen zunächst unser Möglichstes. Aber der schwere Benzwagen rückt sich überhaupt nicht. Es läßt sich leicht feststellen, daß kaum ein halbes Hundert Männer dieses Ungetüm wieder auf die Beine bringen werden. Ich sehe, wie der Oberst einen Augenblick fast verzweifelt und erregt ins Leere starrt. So nehme ich denn — selbst tatlos — den Proviantkoffer des Leutnants vom Wagen und jage zu ihm: „Herr Oberst, dies ist die beste Zeit zum Frühstücken!“ Er lacht und meint dazu: „Sie haben recht, nur nicht den Humor verlieren!“ — Und willig nimmt er das Dargebotene, indes sein getreuer arabischer Adjutant den Vorschlag macht, gegen Hafir zu nach Hilfskräften, gleichviel, welcher Art, immer Ausschau zu halten. Er wandert also los, indes wir uns am Grabenrand niederlassen.

wollte, daß er anders behandelt würde, wie die übrigen Gefangenen, sind die Worte, durch die er seinen Dank dafür bekundete: „Sind Sie auch sicher, daß ich nicht andere beräube, die diese Dinge nötiger haben als ich?“ Für seine soldatischen Eigenschaften und seinen vaterländischen Sinn sprechen folgende Worte: „Ich liege hier als hilfloser Gefangener, aber ich bedauere es nicht. Ich tat für mein Land mein Bestes. Gern würde ich noch leben, denn ich bin jung, und wenn der Krieg vorbei ist, werde ich zurückkehren und am Aufbau der Nation mitwirken.“ Der Prediger Caldwell war dem Prinzen in den letzten Stunden nahe. Ungefähr eine Stunde, bevor der Prinz starb, betete er mit dem Prediger und dankte ihm darauf mit schon schwacher Stimme für seinen Beistand und seine Anteilnahme. Dann wurde er bald bewußtlos und erwachte nicht mehr.

Der rheinische Bauernverein an den Reichskanzler.

Am 14. Juni tagte in Köln die Hauptversammlung des rheinischen Bauernvereins, in der folgendes Telegramm an den Reichskanzler abgesandt wurde: „Die zahlreich zur Generalversammlung des rheinischen Bauernvereins versammelten Landwirte vermiffen in dem wirtschaftlichen Kampf, den das deutsche Volk um seine Existenz zu führen gezwungen ist, die zum Bestehen dieses Kampfes dringend notwendige Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Statt den sachverständigen Rat des landwirtschaftlichen Berufstandes zuzugreifen und auf ihn zu hören, wird dessen Einfluß fast überall ausgeschaltet und unbeachtet gelassen. Auch die Wirksamkeit des Herrn Landwirtschaftsministers, des Berufenen Vertreters unseres Berufstandes, bei den einschlägigen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen erfährt fortgesetzt eine bedauerliche Schwächung. Im Interesse der vaterländischen Produktion von Nahrungsmitteln und damit auch dem der Konsumenten bitten die rheinischen Landwirte Ew. Excellenz dazu verhalten zu wollen, daß diese Wege verlassen und neue beschritten werden, die allein zur Sicherstellung der Ernährung von Volk und Heer führen können.“ Der Vorsitz: Clemens Freiherr von Voß.

Die mecklenburgische Verfassungsfrage.

Am 18. Juni wurden die Vorbesprechungen zur Wahlreform abgeschlossen. Was das Wahlrecht anlangt, so war die Mehrheit für die Einführung der geheimen Wahl. Im übrigen gingen die Vorschläge auseinander. Die Verhältniswahl wurde glatt abgelehnt. Am Schluß der Besprechungen gab Staatsminister Dr. Langfeld eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Besprechungen. Nach der „Mecklenburger Zeitung“ führte er aus: Die Regierung wolle mit voller Befriedigung auf die Ergebnisse der Besprechungen zurückblicken. Sie hätten eine Reihe von wichtigen Fragen aufgeklärt, sodaß die Regierung zur Ausarbeitung einer demnächst an die Stände herauszugehenden Vorlage werde schreiten können. Vor allem habe die Besprechung klar zum Ausdruck gebracht, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung der dringende Wunsch nach einer baldigen Regelung der Verfassungsfrage bestehe. Die Regierung werde nach Kräften diesem Wunsche entsprechen, bitte aber zu berücksichtigen, daß eine Verständigung mit den Ständen erreicht werden müsse und daß man bei einer solchen Verständigung nicht immer auf die Erreichung aller Wünsche rechnen könne.

Zum Rücktritt des Kabinetts Clam-Martinic.

Den Wiener Abendblättern zufolge wurde mit tags im Abgeordnetenhause bekannt, daß Mi-

gründenden Gesicht? — „Da,“ rufe ich, „sehen Sie denn nichts, was ist das?“ — Aber fort ist die Spuckeschneidung, und niemand hat etwas von ihr bemerkt. Ich sah sie bestimmt hinter jenem großen Steinblock, ein paar Schritte von unserem Platz entfernt, untertauchen. Aber ich fürchte mich lächerlich zu machen, wenn es doch wieder ein Hirngespinnst war. Und tatsächlich scheint das Gesicht vom Erdboden aber der Stelle verschluckt zu sein. Ich rühme mich aber doch immer meiner Aderaugen. Sollte ras wirklich nur eine Täuschung gewesen sein? Nein, ich werde nachsehen! Und siehe da, der Grassalm dort bewegt sich leise in der Windrichtung gerade entgegengesetzt — kein Zweifel, dahinter steckt etwas.

Auf einmal wächst es, von unserem niedrigen Sitz aus gesehen, riesengroß empor und steht, nur noch etwa einen Meter vor uns, ein prächtvoller, fleischwarmer Beduine, mit dem schubereiten Gewehr in der Hand. — „Teufel auch,“ denke ich bei mir, „ist denn die letzte Rate deiner Lebensversicherungspolice bezahlt?“ — Aber im nächsten Augenblick läuft es mir kalt über den Rücken. Denn auch hinter mir ist — ich fühle es ganz deutlich — ein solcher Kerl ebenso lautlos und unheimlich herangetreten! Und der Blick des Mannes vor mir geht über mich hinweg zu diesem. Ich denke mir, daß sie in Gedanken schnell miteinander austreten, wieviel türkische Goldpfunde der Effendi da zu ihren Füßen wohl bei sich haben könnte. Aber schon sehe ich, daß mir meine überreizten Nerven einen Streich gespielt haben. Denn der schwarze Wüstensohn ist inzwischen mit einer ephrätischen Verbannung auf den Oberst zugeschnitten und hat dessen rechte Hand ergriffen, die er demütig küßt und dann an die Stirn drückt. Der Oberst spricht einige arabische Worte zu ihm, und nun zeigt der brave Häuptling auf seinen Begleiter und mit einer weitausholenden einladenden Geste hinüber in die blaue Ferne.

ministerpräsident Graf Clam-Martinic vom Kaiser den Auftrag erhalten habe, die Umbildung des Kabinetts durchzuführen. Der Kabinettschef habe die darauf abzielenden Verhandlungen mit den Parteien bereits in Angriff genommen.

Radoslawow in Wien.

W. L. B. meldet aus Wien: Ministerpräsident Radoslawow ist Dienstag zu mehrtägigem Aufenthalt eingetroffen. Er wird Mittwoch Vormittag eine Besprechung mit dem Minister des Äußeren haben und mittags vom Kaiser und der Kaiserin in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel gezogen werden.

Italien verweigert die Pässe.

Dem „Corriere della Sera“ zufolge beschloß die Regierung, unter keinen Umständen Pässe für Stockholm auszustellen.

Das alkoholvergiftete Frankreich.

Unter dem Titel „König Alkohol“ wendet sich Jean Finot in der „Revue“ aufs neue gegen die Gefahr, die von dem Tyrannen droht und mit der Frankreich nicht fertig zu werden vermag. „Mit den findenden Geburten und den steigenden Sterblichkeitsziffern, die vor dem Kriege für Frankreich charakteristisch waren, hatte das Land alle Aussicht, bei der fünften Generation bei einer Einwohnerzahl von 8 Millionen anzukommen. Der Krieg hat diese bedenkliche Situation nicht unwesentlich verschärft. Nachdem er die Hälfte der kräftigen Jugend niedergemäht hat, droht er Frankreich auch noch drei Viertel der noch Widerstandsfähigen durch Krankheit und Siedtum zu rauben. Die Frauen, die durch die schwere Arbeitsarbeit in den Munitionsfabriken erschöpft und entkräftet sind, bringen heute fast ausnahmslos nur noch tote Kinder zur Welt. Die Untervernahrung sucht sich unter Frauen, Männern und Kindern wahllos ihre Opfer. Zu all diesen Geiseln gesellt sich heute der unter den Frauen erschrecklich um sich greifende Alkoholsismus, der geradezu bedrohliche Dimensionen angenommen hat. Die Trunksucht unter den Frauen findet heute nur ihresgleichen in der Trunksucht der Bergarbeiter und der Soldaten. Man hat es für angeeignet gehalten, den an der Front stehenden Soldaten nicht allein Wein und Branntwein, sondern auch alkoholische Mischungen von besonderer Gefährlichkeit zu geben. Ich will mich hier nicht darauf einlassen, mich über die Zweckmäßigkeit oder die Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu verbreiten. In keinem Falle aber sollte man ihre Folgen und Begleiterscheinungen gering achten. Man hat es in jedem Falle schon glücklich zuwege gebracht, die jungen Leute der Jahrgänge 16, 17 und 18 mit Alkohol zu vergiften, d. h. eine Jugend zu verschütten, die bis zum Kriege die Gesundheitsreserve der Nation darstellte. Denkt man daran, welche Verwüstungen der Alkoholsismus schon vor dem Kriege angerichtet hat, so schäubert man bei dem Gedanken, was er erst anrichten kann, wenn die Feindseligkeiten eingestellt sein werden.“

Die Verschlimmerung der französischen Transportkrise.

Einem Pariser Berichte ist, wie die „Voss. Ztg.“ sagt, zu entnehmen, daß trotz aller Ermahnungen der französischen Regierung nichts zum Ersatz der französischen Handelschiffe unternommen werde. Die Transportkrise verschlimmere sich immer mehr und werde zuletzt die Hauptrolle im Kriege spielen. Weiterhin heißt es: In Paris gilt jetzt Rußland nichts mehr, jetzt ist Amerika Träger der Hoffnung. Amerika und seine Geldfröme, seine Millionen Soldaten und seine Flugzeuge, die Deutschland im nächsten Frühjahr mit Bomben bedecken wollen.

Asquith als Botschafter?

Der englische Botschafter in Paris Bertie hat angeblich seine Entlassung bereits seit Wochenfrist eingereicht. Als erster Kandidat wird Asquith genannt.

Die weiteren Aussichten des Krieges für England.

In dem Londoner Neckerblatt „Fairplay“ finden sich folgende recht gedrückte Betrachtungen über die weiteren Aussichten des Krieges für England und für die durch das Eingreifen Amerikas noch verschlechterten wirtschaftlichen Perspektiven: Für diejenigen, die einen weiteren Winterfeldzug noch für wahrscheinlich halten, sind die Aussichten nicht günstig. Selbst wenn Italien Österreich auf die Knie zwingen, wenn mit Hilfe der japanischen Flotte das Mittelmeer von den U-Booten gesäubert würde, so müssen wir immer noch mit Deutschland fertig werden, und wo haben wir die Leute dafür? Das Mannschafthverhältnis fängt an, sich ernstlich fürchtbar zu machen, und wir sehen uns nach dreijährigem Kampfe dem Zeitpunkt immer näher, zu dem wir entscheiden müssen, ob es sich noch lohnt, durch eine mit Hochdruck ausgelöste Offensive die deutschen Armeen in diesem Jahre zu werfen oder auf Amerika zu warten. Wir dürfen gleichzeitig nicht das Problem aus dem Auge verlieren, dessen eine Phase die Arbeiterstreiks gewesen sind. Was wird in wirtschaftlicher Beziehung das Ergebnis sein, wenn Amerika eine Armee von einer Million Mann ins Feld stellt und seine Opfer den unseren entsprechen? Wenn der Kampf vorüber ist und wir und unsere Verbündeten wieder beginnen, unser Haus in Ordnung zu bringen, dann müssen wir Beschäftigung für eine Unmenge Frauen und Männer finden. Es ist fraglich, ob es nach Vernichtung von so viel Vermögen möglich sein wird, den finanziellen

Ansprüchen so vieler Menschen zu genügen. Und wenn dies nicht möglich ist, woher sollen wir eine Beschäftigung für sie bekommen? Solange nicht Amerika in den Krieg mit verwickelt war, konnte es in dieser Beziehung helfen. Nun aber, da es selber mitkämpft, kann es möglicherweise auf den selben toten Punkt der Verzweiflung gelangen wie wir. Mit größter Sorge müssen wir dem Wettbewerb entgegensehen, der Europa daraus erwachsen kann, daß dann billige afrikanische wie asiatische Arbeit den Markt überflutet. Hier liegt für uns die wahre Gefahr.

Kerenski und die Entente.

Der meist gut unterrichtete „Dien“ meldet, daß der russische Kriegsminister Kerenski in der letzten Besprechung, die zwischen den Botschaftern der Ententemächte in Petersburg und zwischen dem Minister des Äußeren, Tereščikow, und Kerenski stattfanden, betont habe, daß Rußland an der Fortsetzung auf eine durchgeschlossene Revision der während des Krieges abgeschlossenen Geheimverträge dringen müsse. Falls die Verbündeten den neuen Machtverhältnissen in Rußland keinerlei Rechnung tragen und keinerlei Konzessionen an die russische Demokratie machen wollten, sei ein Bruch zwischen Rußland und der Entente unvermeidlich. Auch von der russischen Armee sollten die Verbündeten nichts Außergewöhnliches verlangen. Henderson erklärte im Auftrage seiner Regierung, daß England bereit sei, dem russischen Wunsch nach Mobilisierung der Bündnisverträge mit Rußland nachzukommen. „Dien“ erklärt im Anschluß hieran, Beweise in den Händen zu haben, nach denen das angeblich so völkerverliebende England bei dem mit dem Zarismus abgeschlossenen Bündnisverträge keineswegs auf Eroberungen verzichtet wollte, sondern sogar ein stark ausgeprägtes Ränderaush als Kriegszielprogramm aufgestellt habe. Die doppelte politische Moral Englands bedürfte nun weiter keiner Belege.

Der russische Minister des Äußeren gegen den Sonderfrieden.

In der Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte erklärte, wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, der Minister des Äußeren Tereščikow über die Politik der Regierung u. a., sie sei der Ansicht, daß das schlimmste Ergebnis des Kampfes für den Weltfrieden ein Sonderfrieden mit Deutschland sein würde. Ein solcher Frieden würde Rußland in einen neuen Krieg auf Seiten der deutschen Koalition hineinziehen. Der Minister teilte der Versammlung die Schritte mit, welche die russische Regierung zur Herbeiführung einer interalliierten Zusammenkunft getan habe, und erklärte dann zur Rechtfertigung der Tätigkeit Kerenski, die Untätigkeit an der russischen Front habe die russische Revolution nicht befestigt, sondern sie im Gegenteil geschwächt. In einer längeren Anlagerede gegen das Koalitionskabinet gezeichnete Denen den Aufruf Kerenski zur Offenheit als einen Verrat an den Interessen des internationalen Sozialismus. Der Kriegsminister erklärte die von Lenin beschlossene Vorbildung an der russischen Front für ein Mittel, das mit dem deutschen Generalstab übereinstimme, und verteidigte seine Handlungen als Kriegsminister in kraftvollen Worten mit solcher Überzeugung, daß der ganze Saal mit Ausnahme der Maximalisten in langanhaltende Rindgebungen ausbrach. — Nach einer weiteren Meldung aus gleicher Quelle wählte die Hauptversammlung einen 13gliedrigen Ausschuh zur Abstimmung über Krieg oder Frieden. — Wie aus Washington gemeldet wird, habe die amerikanische Regierung in einer Note an Rußland erklärt, daß die Absendung amtlicher Vertreter nach Rußland der bestimmte Weg sei, um die Herbeiführung der deutschen Autokratie, welche die schlimmste Bedrohung der Demokraten aller Länder sei, auszuerothen.

Ein anarcho-kommunistischer Handreich in Petersburg.

Anarchisten haben sich in den Besitz der Geschäftsräume des republikanischen Blattes „Kosakaja Wolga“ und seiner Druckerei gesetzt.

Erhöhung der Bahnreise in Rußland.

Die russische Regierung hat beschlossen, die Eisenbahnpreise für Güter um 200 Prozent, für Reisende um 50 Prozent zu erhöhen.

Zur Lage in Griechenland.

König Konstantin traf gestern Abend in Lugano ein. Der Bahnhof war militärisch streng abgesperrt. Verschiedene Blätter melden, er werde vorläufig in Chulisi (Graubünden) Aufenthalt nehmen. — Sonntag ordnete die Festnahme von Gunaris und Metaxis an. In englischen Blättern wird gesagt, daß, wenn König Alexander glaube, die Politik seines Vaters fortsetzen zu können, er die Bedingungen falsch verstände, (1) unter denen er auf den Thron gelangt sei. — Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet der englische Berichterstatter aus Larissa, unter den dort Verhafteten befindet sich der Naturforscher Sphlieman. Die griechischen Offiziere, die sich in den Kasernen ergaben, seien unter militärischem Geleit nach Saloniki gebracht worden. Die Obersten Grivas und France, die nach vorherigen Unterhandlungen an den Kämpfen teilgenommen würden vor ein Kriegsgericht kommen.

Persien und Rußland.

Die persische Regierung in Teheran macht sich Rußlands Notlage zu Nutzen und will die russischen politischen und wirtschaftlichen Konzessionen abschaffen, da jene die Souveränität Persiens ver-

letzten und diese ungültig seien, weil sie nicht durch das Medschlis bestätigt wurden. So wahr sogar Persien seine Rechte gegen das ohnmächtige Rußland!

Japan will sich nicht einmischen.

Der Washingtoner Korrespondent des „Holländischen Nieuwe Buros“ meldet aus Japan, Japan habe die amerikanischen Vorschläge abgelehnt, sich den Staaten, welche sich mit den inneren Angelegenheiten Chinas befassen, anzuschließen.

Das Rücktrittsangebot erfolgte bekanntlich infolge des Beschlusses des Parlamentes, der gegenwärtigen Regierung einen vorläufigen Haushaltsplan nicht zu bewilligen.

Wilson, der Wälferscheiter.

Wie Reuter aus Washington meldet, habe Wilson einer belgischen Abordnung gegenüber erklärt, Amerika werde die Waffen nicht eher aus der Hand niederlegen, bevor Belgien seinen alten Platz in der Reihe der Nationen wieder eingenommen habe. (1)

Die Dienstpflichtfrage in Kanada.

Reuter meldet aus Ottawa: Bei der zweiten Lesung der Dienstpflichtbill im Unterhause brachte der Führer der Opposition Sir Wilfrid Laurier einen Zusatzantrag ein, in dem er eine Volksabstimmung über die Dienstpflicht verlangte.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juni 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Vormittag in Eisen eingetroffen und hat sich nach Villa Hügel begaben.

— Prinzessin Heinrich von Preußen traf in Dortmund zur Teilnahme an dem für die U-Boots-Spende veranstalteten Beethovenfest ein.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seitz, ist zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden.

— Der Direktor des türkischen Pressedepartements Hikmet Bey ist gestern als Gast des Auswärtigen Amtes zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Er will diesen Aufenthalt benutzen, um verschiedene Presseeinrichtungen zu studieren.

Dresden, 18. Juni. Der König der Bulgaren reiste abends nach Berchtesgaden ab.

Provinzialnachrichten.

Böbau, 18. Juni. (Eine blühende Palme) eine Seitenpflanze in Deutschland, besitzt der Lehrer Dymowski in Keshof, Kreis Stuhm. Die 2 Meter hohe Pflanze zeigte im Juni 1915 nach 32 Jahren die erste Blüte. Nun nach zwei Jahren blüht sie zum zweitenmale.

Marienburg, 18. Juni. (Wegen Brotkardendiebstahls) hatte sich die kaum 17jährige Schriftleiterin Gertrud R. von hier vor dem hiesigen Jugendgericht zu verantworten. Die Angeklagte, die als Sekretin in der Druckerei der „Marienburger Zeitung“ tätig war, in der die Brotkarten für die Stadt gedruckt wurden, hatte sich seit geraumer Zeit eine Menge Brotkarten angeeignet und, da sie diese nicht alle selbst verwerten konnte, Geschäfte damit gemacht und u. a. Marken an die Kriegerfrau Auguste L. von hier weitergegeben, die sich nun wegen Hehlerei mitzuerantworten hatte. Der Amtsanwalt, Bürgermeister Sandhofs, beantragte mit Rücksicht auf den armen Vertrauensbruch gegen die Sekretin 1 Monat Gefängnis und gegen die Hehlerin Auguste L. 6 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte die R. nur zu 6 Mark Geldstrafe, die L. wegen Hehlerei zu 2 Tagen Gefängnis.

Hohenfalka, 17. Juni. (Auf der Kreisynode) die hier unter dem Vorsitz des Superintendenten Harhausen tagte, sprach Divisionspfarrer Meyer über: „Luther, der Mann der Freiheit und der Tradition, uns den Weg wendend auch für die Zukunft des kirchlichen Lebens“. Dann folgten Berichte über die innere Mission, die Heiden- und Judenmission, den Predigerband, die Gustav Adolf-Stiftung und die deutschen evangelischen Auslandsgemeinden. Für die Provinzialynode waren abgeordnet: Superintendent Harhausen, Gymnasialdirektor Wiedt, Pfarrer Ruff, Rittergutsbesitzer Rome.

Hohenfalka, 18. Juni. (Selbstmord. — Pferde-diebstahl.) Ein unbekannter Mann, etwa 38 bis 40 Jahre alt, wurde an der Thorer Chaussee tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Erhängen vor. — Die Pferdebediebstähle an der Grenze dauern immer noch an. In den letzten vier Wochen sind vier wertvolle Pferde gestohlen worden, die meist nach Hohenfalka geschafft und von dort weiter verkauft wurden.

Glowno bei Rudowitz, 18. Juni. (Ein eigenartiges Vorkommnis.) das zahlreiche Schaulustige anlockte, ereignete sich hier dieser Tage. Ein junger Bulle, der seinem Führer bisher bereitwillig gefolgt war, machte plötzlich vor einem Geinframladen halt und drang in den Laden ein. Nachdem er dort Kraut und Älben durcheinander geworfen, auch ein paar Fische die Köpfe abgehasst hatte, legte er sich nach dem langen Marsche zur wohlerwarteten Ruhe auf eine Schüssel Speisequark und Stangenkartoffel. Auf diesem Lager schlief er sich so wohl, daß er trotz vieler Schläge nicht zum Aufstehen zu bewegen war. Er mußte schließlich an Striden aus dem Laden auf die Straße herausgeholt und dort auf einen bereitstehenden Wagen gezogen werden. Nach kurzer Fahrt strang er dann vom Wagen und folgte friedlich seinem Führer.

Wojen, 18. Juni. (Die Zeitschrift „Aus dem Ostlande“) geht mit dem 1. Juli aus dem Verlage von Oskar Cuhls in Lissa i. Pol. in den Besitz der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, A. G., hier, über. Der Verlag wird die Zeitschrift unter der bisherigen bewährten Schriftleitung des Herrn Paul Fisch-Gradenz in unveränderter Weise fortführen.

Wojen, 18. Juni. (Ein neues Opfer der Warthe.) Am Sonnabend Nachmittag ertrank beim Baden an unerlaubter Stelle in den Ziegeleichen an der Bogdanke-Batterie der 13jährige Schüler Josef Zaprowski. Von einem vorübergehenden Soldaten konnte er nur noch als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. Aufsteigend lag er im Wasser vom Herzschlag betroffen worden. Die Leiche wurde im

die erste Wohnung gebracht. — Gestern Abend geriet der 15 Jahre alte Schüler Boleslaus Kolaba beim Baden an unerwarteter Stelle in der Barthe in eine tiefe Stelle und hatte dabei soviel Wasser geschluckt, daß seine Überführung in das Stadtkrankenhaus erfolgen mußte.

Wittorf, 18. Juni. (Großfeuer.) Gestern früh entfiel auf unaufgeklärte Weise in der Zuckerfabrik Mezschow Feuer, das bei dem schnellen Umfassen fast sämtliche Fabrikgebäude in Asche legte. Die Feuerlöcher der Umgegend beschränkten sich in der Hauptsache darauf, das elektrische Licht- und Kraftwerk der Fabrik und elektrische Zentrale, sowie einige wichtige Teile der Fabrikgebäude zu retten, was denn auch gelang.

Landsberg a. M., 18. Juni. (200 Morgen Wald abgebrannt.) Durch eine fortgeworfene brennende Zigarette entfiel im von Waldow-Reichensteinschen Forst am Sonnabend Nachmittag ein Waldbrand, bei dem die Nachbargebäude stark bedroht waren und von den Bewohnern geräumt werden mußten. Es wurden etwa 200 Morgen Wald eingeeicht.

Den Feldpostbezug

auf „Die Presse“ bitten wir, für das nächste Vierteljahr bzw. für den Monat Juli 1917 jetzt erneuern zu wollen. Nur bei rechtzeitiger Bestellung kann auf die regelmäßige Weiterlieferung der Zeitung an die Kriegsteilnehmer gerechnet werden.

Bestellungen nehmen die Feldpost, alle Postämter, sowie die Geschäftsstelle, Thorn, Rathhausstr. 4, entgegen. Der Bezugspreis, einjährig, der Umhlagsgebühr für die Feldpost, beträgt vierteljährlich 3.95 M., monatlich 1.32 M.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung 21. Juni 1916 Erklärung der russischen Stellen zwischen Sotol und Ainiwota. 1915 Schlacht bei Sedul bei Gollipoli. Erklärung der Höfen von Kullow. 1914 + Bertha von Suttner, bekannte deutsche Schriftstellerin. 1910 + Prinzessin Hedwig von Schleswig-Holstein, Schwester der deutschen Kaiserin. 1891 + Prinz Stephan von Schaumburg-Lippe. 1854 Befreiung der Moldau durch österreichische Truppen unter Erzherzog Albrecht. 1819 + J. Offenbach, bekannter Operettenkomponist. 1806 + Karl Gutschmann, bekannter deutscher Niederkomponist. 1796 Eindringen der Franzosen unter Moreau in Baden bei Rehl.

Thorn, 20. Juni 1917.

(Die Kirchenkollekte am kommenden Sonntag) ist in den evangelischen Kirchen unserer Provinz für den Zentralauschuss für innere Mission bestimmt, und zwar vor allem mit Rücksicht auf seine umfangreiche Arbeit bei der Versorgung des Heeres mit gutem Lebensmitteln. Bis Ende 1916 hatte der Zentralauschuss bereits 2110 500 Bücher und Schriften ins Feld geschickt und einen Betrag von 161 900 Mark dafür aufgewendet. Diese Arbeit wächst immer mehr und darf, solange das Heer im Felde steht, weder eingestellt noch eingeschränkt werden. — Andere Abteilungen des Zentralauschusses befassen sich mit der Ausbildung von Gefangenenaufseherinnen, mit der Fürsorge für unsere Soldaten, mit der Förderung guten Volks- und Jugendlebens, mit der Stellenvermittlung für Berufstätige und der inneren Mission, mit der Pflege und Förderung der evangelischen Sonntagsschulen Deutschlands usw. Eine vom Zentralauschuss ins Leben gerufene Frauenschule für innere Mission und soziale Arbeit hat in acht Lehrgängen bereits nahezu 500 Schülerinnen ausgebildet. Zur wirksamen Fortführung aller dieser Aufgaben soll die Kirchenkollekte am kommenden Sonntag dienen.

(Jagdkalender.) Im Monat Juni ist nur der Abschuss von Rebhühnern und Dachsen gestattet.

(Die vierteljährliche Gehaltszahlung der Postbeamten.) Auf eine Eingabe des Verbandsvorstandes des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten um Einführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist dem Verband jetzt von der kaiserlichen Oberpostdirektion Berlin im Auftrage des Reichspostamtes eröffnet worden, daß es zurzeit nicht angängig ist, die jetzt bestehenden Grenzen hinaus auszuweiten.

(Bewilligung staatlicher und provinzieller Beihilfen.) Auch in diesem Jahre konnten wiederum erhebliche Beträge den in Westpreußen bestehenden Ent- und Bewässerungsgenossenschaften zur Urbarmachung von Obland zur Verfügung gestellt werden, und zwar rund 300 000 Mark. Hiervon kamen den im Regierungsbezirk Danzig befindlichen Genossenschaften 147 682 Mark und den im Regierungsbezirk Marienwerder befindlichen Genossenschaften 146 479 Mark zu. Für den Kreis Thorn wurden bewilligt dem Deichverband der Neßauer Niederung 3000 Mark.

(Das Auslegen von Zeitungen in Gastwirtschaften usw.) Die Bekanntmachung des Reichsanstalters über Druckpapier vom 29. Mai 1917 ist verschiedentlich, zumal in Gastwirtschaften, so verstanden worden, als ob das Auslegen von Zeitungen in Gastwirtschaften verboten sei. Das ist aber, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ein Irrtum. Die Verordnung beabsichtigt lediglich eine Einschränkung des Papierverbrauchs, soweit der Verleger einer Zeitung in Frage kommt. Es ist also den Verlegern der Zeitungen verboten, Extrablätter und Zeitungen in Gastwirtschaften auszulegen oder auszugeben. Was dagegen der Gastwirt mit den Zeitungen, die er selbst besitzt, anfangt, ist seine eigene Sache. Es ist von keiner Seite etwas dagegen einzuwenden, wenn berartige Zeitungen nach wie vor in den Gastwirtschaften ausliegen. Das Kriegswirtschaftsamt für das deutsche Zeitungsgewerbe hat der Bekanntmachung eine Auslegung gegeben, nach welcher Gewerbetreibende, wie Gastwirte, Friseur, ferner aber auch Ärzte in ihren Geschäfts- und Wartezimmer die von ihnen bezogenen Zeitungen und Zeitschriften nach wie vor auslegen dürfen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonymo Anfragen können nicht beantwortet werden.)

J. A. 176. Zwecks Vergütung des durch die Einquartierung Ihnen angeblich entstandenen Schadens wenden Sie sich am besten an das Gouvernement, das das Recht besitzt, während Ihrer Abwesenheit die Wohnung zum Zwecke der Unterbringung von Mannschaften öffnen zu lassen.

Frau W. Thorn-Moder. Von einem kriegsmilitärischen Erlaß, wonach Gemeinden, falls sie bereits zwei oder drei Jahre im Felde sind und aktiv gedient haben, Unteroffizierlöhne erhalten, ist uns, ebenso dem Bezirkskommando, nichts bekannt. Wenden Sie sich deshalb zweckmäßig an das Gouvernement.

M. S., Thorn. Die Zinsbons für gezeichnete Kriegsanleihe nimmt jede Postanstalt, Sparkasse und Bank in Zahlung.

Postverwand. Der Verand eines geschlachteten Huhnes mittels Postpakets ist, da die Fleischausfuhr nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet, nicht zulässig, es sei denn, daß Sie das Huhn aufgrund Ihrer Fleischkarte erworben und die Erlaubnis des städtischen Verteilungsamtes, die Sie in solchem Falle ohne weiteres erhalten, nachgeschickt haben.

Ehrentafel.

Stilles Sedentum.

Seit Stunden schon lag S. M. S. „König“ an der Spitze des deutschen Gros in der Seeschlacht vor dem Skagerrak im schwersten Feuer. Brandflammen schlugen die Salven der feindlichen 30- und 38-Zentimeter-Geschütze um das Schiff ein, maßlose Wasserfluten aufwerfend; mit dumpfen Schlägen detonierten sie im Schiff. Am Kommando stand der Maschine übertritten die Lautwerke der Telephone und die Pfeifen der Sprachrohre den Schlachtenlärm. Befehle und Meldungen flogen hin und her bis in die entlegensten Räume und gaben Kunde, daß alles in Ordnung, alle Räder noch ineinander griffen. Da, plötzlich Meldung: „Dritter Kesselraum gibt keine Antwort!“ Das bedeutete einen Kesselraum, einen Fahrverlust, einen Verlust an Dampfkraft, der jetzt, wo es darauf ankam, das Schicksal zu leisten, besonders schmerzhaft war. Daher hieß es, zu retten, was zu retten war, koste es, was es wolle!

Vorsichtig wurden die wasserdichten Türen, die nach dem Deck über den ausgefallenen Räumen führten, unter dem Schutze der guten Gasmaske geöffnet. Dichte braune Rauchgase erfüllten und verdunkelten das Deck. Lastend drangen die Reserven vor und packten durch das Wasser, das die Räume bis zur Höhe der Türschwelle überflutet hatte. Von anderer Seite wurde die Lüftung ange stellt, und als es heller wurde und die elektrischen Lampen die klärischen Gaschwaben durchbrangen, war eine Überraschung möglich. Eine schwere Granate hatte den Schornsteinhals dicht über dem Panzerdeck zerstört. Die eisenumschlossenen Niedergänge waren plattgedrückt, die Türen gesprengt und verbogen, die Luftschächte zerbröckelt, und die großen Lüftungsmaschinen, die die Luft sonst brausend unter die Kessel bliesen, waren verkrümmt. Nur eine Notlüftung, ein runder Panzerdeckel, war glatt ausgeprengt. Hier war ein Zugang nach unten möglich. Wie in einen Trichter strömte das Wasser hinein, und hindurch sah man tief unten die Wache liegen, hingestreckt, wo der Dienst sie hingestellt hatte. Hinein also in den Trichter und zunächst die Menschen heraus. Sieben Betäubte wurden herausgebracht und nach den Verbandplätzen geschafft, wo es den Bemühungen der Ärzte gelang, fünf dem Leben zu erhalten. Dann ging's daran, die Kessel wieder in Stand und so schnell wie möglich wieder in Betrieb zu setzen. In den anderen Kesselräumen mußte unterdessen durch erhöhte Dampferzeugung der Verlust, so gut es ging, ausgeglichen werden, und das hielt Material und Mensch nicht lange aus. Die Kessel selbst hatte das Panzerdeck geschützt, sie waren völlig intakt. Sie waren abgestellt wie nach einer Friedensübung, wenn es hieß: „Das Ganze halt!“ Alle Ventile, alle Rohrleitungen, alle Hilfsmaschinen waren ordnungsmäßig geschlossen und abgestellt, und das hatten noch unsere Helden getan, die wir soeben hinausgetragen hatten. Die Hand am Werkzeil, hatten sie ihre Nacht gehalten und ihre Arbeit vollendet, dann erst sank die Hand!

Als alles emsig bei der Arbeit war, kam verstärkt und gleich der raumfüllende Unteroffizier angestürzt, der erst vor kurzer Zeit herausgeführt worden war. Die Ärzte hatten ihn, nachdem er wieder zur Besinnung gekommen war, nicht mehr halten können. „Was wollen Sie denn?“ — „Ich will helfen, das sind meine Kessel, die kennt kein anderer so wie ich!“ Der Getreue griff behert mit zu. Er leistete wertvolle Hilfe, aber bald brach er unter der Nachwirkung der giftigen Gase zusammen.

Plötzlich wälzten sich schwarze Rauchwolken von der Nacharbeitung herüber, und hindurch löste die rote Blut. „Schlänke her, und das Feuer gelöscht!“ Das brave Pumpenmeister-Personal, ein paar Lumpen um Gesicht und Hände, ging hinein in die neue Hölle, dem neuen Feinde entgegen.

Nebenan wurde gehämmert und gerichtet, und unten wurden die Kessel wieder klar gemacht. Aber bald war auch hier die Arbeit getan, und als dann die erste Lüftungsmaschine, ätzend und stöhnend zwar, aber doch brausend den scharfen Luftstrom unter die Kessel führte, als dann die ersten Feuer brannten und das steigende Manometer uns zeigte, daß alles wieder in Ordnung war, der Dampf stand, da ging ein Leuchten durch aller Augen, ein dankbarer Blick nach oben und ein treues Geben zu den Verbandplätzen, zu unsern Helden, die die Elemente gegügelt hatten, bevor sie abtraten, und die uns den Erfolg ermöglicht hatten.

Kriegswirtschaftliches.

Zum Kapitel „Papierverschwendung“ schreibt der „Berl. Lokalan.“: „Herausgegeben von dem Kriegsernährungsamt ist ein Buch unter dem Titel „Kriegswirtschaft 1917“ erschienen, das in Pappband gebunden, mit goldenem (glücklicherweise unechtem) Titelband versehen, in einer Auflage von sage und schreibe zwei Millionen Stück hergestellt worden ist. Ein Verleger ist nicht genannt. Die Aufträge aber zur Herstellung dieses Buches sind von dem Verleger Reimar Hobbing erteilt worden, einer Verlagsanstalt, die sich ja sehr eifriger Beziehungen zu unsern Behörden rühmen darf und neuerdings auch für das Reichsamt des Innern in Tätigkeit getreten ist. Die Papiermenge, die für dieses Buch verbraucht worden ist, darf man vielleicht auf etwa 30 Doppelwaggon schätzen. Der Herr Staatssekretär des Innern, der ja nach seiner neuesten Erklärung besonders die kleine Presse bei der Papierverteilung berücksichtigen will, hätte also damit den Jahresbedarf von etwa 100 der kleinsten Provinzzeitungen sehr bequem sicherstellen können. Ob ein im vorigen Jahre erschienen Buch über die Kriegswirtschaft 1916 in gleicher Weise gedruckt worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis, wie wir auch nicht wissen, ob wirklich die ganze Zwei-Millionenauflage von 1917 in die Hände der deutschen Bürger gelangt ist, für die sie bestimmt war. Dafür, daß das langweilige Büchlein nicht von zwei Millionen Menschen gelesen worden ist, möchten wir uns verwähren.“ — Dazu bemerkt der „Allg. Anz. für Druckereien“, daß eine geradezu heillose Papierverschwendung durch eine alle Berechtigung überschreitende Herausgabe von sogenannten Kriegsbroschüren, die niemand liest, während des Krieges eingeleitet hat. Unter diesem übermäßigen Papierverbrauch aber müssen die Tageszeitungen leiden.

Kriegs-Merlei.

Hauptmann Brandenburg,

der den Luftangriff auf London leitete, wurde am 4. Juni 1883 geboren. Er gehört dem in Schneidemühl stehenden 6. westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 149 an. Am 18. August 1912 wurde er zum Oberleutnant befördert und war als solcher längere Zeit Regimentsadjutant. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte am 28. November 1914. Hauptmann Brandenburg war bereits einmal im März 1911 zur Lehr- und Versuchsanstalt für Flugwesen kommandiert. Seit dem 1. November 1915 steht er ununterbrochen im Dienste des Flugwesens. Als Kampfflieger hat er sich noch nicht betätigt.

Kapitänleutnant Viktor Schilke,

der Befehlshaber des zum Abflug gebrachten „L. 48“, der mit seiner gesamten Mannschaft den Sedentoband fand, ist ein Sohn der Stadt Hannover. Er entstammt der dort aufgewachsenen, angesehenen Kaufmannsfamilie Schilke, hat in der Marine gedient und es bis zum Kapitänleutnant gebracht. Er wurde dann wegen des frühen Todes seines Vaters an die Spitze der Westflotte Schilke berufen. Bei Kriegsausbruch trat Viktor Schilke sofort bei der Marine wieder ein und ging vor 2 Jahren zur Luftwaffe über. Vor 14 Tagen noch weilte er in Hannover auf Urlaub.

Fliegertod.

Professor Schüller in Langfuhr zeigte am 30. Mai den Fliegertod seines ältesten Sohnes Hartwig an. Heute gibt er auch den Tod seines jüngsten Sohnes Franz bekannt, der ebenfalls Flieger war und bei einem Abflug seinen Tod gefunden hat. Den tiefgebeugten Eltern bleibt nur noch eine Tochter, die in Warschau als Schwester im Dienste des Vaterlandes steht.

Die notwendigen Munitions-Rohstoffe gesichert.

Eine erst verspätet bekannt gewordene Äußerung des Unterstaatssekretärs für Blockade D. Coshin im französischen Senat zeigt deutlich das Bestreben, in Frankreich die Hoffnung zu erwecken, daß Deutschland wegen Munitionsmangel unterliegen müsse. Die französische Regierung will wahrscheinlich, aus begreiflichen Gründen, nicht einsehen, daß wir dank der feindlichen Blockade früher als unsere Feinde gelernt haben, sparsam zu wirtschaften, und daß infolge rechtzeitiger Einfuhr und der eigenen Erzeugung die Vorräte durchaus genügend sind, um das Munitionsprogramm dauernd durchzuführen. Von besonderer Unkenntnis der geologischen Verhältnisse Deutschlands zeugt aber die Äußerung des Herrn Coshin über unsere Schwefelversorgung. Er sagt, daß diese am schwierigsten wäre, da die Zufuhr von Schwefel aus Spanien vollkommen aufgehört habe und Norwegen infolge des Ankaufs des Schwefelkieses durch England kaum nennenswerte Mengen an Deutschland liefern könne. Herr Coshin weiß anscheinend nicht, daß wir beträchtliche Lager an Schwefelkies haben, die neben der reichlich vorkommenden Zinkblende, deren Gewinnung während des Krieges stark gesteigert worden ist, fast den ganzen Bedarf an Schwefel decken. Außerdem sind die Verfahren zur Herstellung von Schwefel und Schwefelsäure aus Gips technisch erprobt und seit Monaten im Betrieb. Ein Mangel an Schwefel und Schwefelsäure besteht deshalb in Deutschland weder für die dauernd erhebliche steigende Munitionsanfertigung noch für die Herstellung von Superphosphat oder andern Düngemitteln. Im Gegenteil, es werden noch erhebliche Mengen Schwefelsäure an das neutrale Ausland

abgegeben. Deutschland hat sich also auch auf diesem Gebiete vollkommen unabhängig von der Einfuhr aus dem Ausland gemacht.

Haus und Küche.

Milch ist im Haushalt sofort abzulassen. Die Gesundheitsbehörden und die namhaftesten medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie dringend notwendig die Beobachtung ist, daß Milch nur in gutem Zustand genossen werden soll, gerade in den jetzigen Zeiten, in denen die Sorgfalt in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt, und in denen infolge der allgemeinen Ernährungslage die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse nachläßt. Um die ärztlichen Vorschriften immer wieder in Erinnerung zu bringen, hat die Reichsstelle für Speisefette angeordnet, daß künftig alle Milchsorten den augenfälligen Aufdruck tragen: „Milch ist im Haushalt sofort abzulassen.“

Kriegskarten.

Taschen-Atlas aller Kriegsschauplätze im Westen, Osten, Balkan, Italien, Orient, enthaltend 24 Uebersichts- und Sonderkarten. Ausgabe März 1917. 20. Aufl. Taschenformat. Verlag S. Schwarz & Comp., Berlin C. 14, Dresdener Straße 80. Preis für alle 24 Karten, zu einem Atlas vereinigt, bei Einzelbestellungen 25 Pf., bei Sammelbestellungen von 10 Stück an 15 Pf. — Der in nahezu 250000 Stück verbreitete, 24 Karten enthaltende Atlas verdankt seine Beliebtheit dem ungemein billigen Preise. Beweis für die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit des Materials ist der Umstand, daß die überaus klaren und deutlichen Karten gezeichnet und zusammengestellt sind von dem kartographischen Institut in Berlin, das auch mit der Anfertigung der amtlichen Karten des B. L. B. betraut ist. Der in jede Tasche passende Atlas eignet sich, wie kein anderer Gegenstand, zu Besessenen für unsere Truppen, zumal er ins Feld portiert und innerhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns für 8 Pf. Porto franko verschickt werden kann. — Seine Anschaffung ist jedem Einzelnen, sowie Vereinen, Schulen usw. warm zu empfehlen. Bei Sammelbestellungen von 10 Stück an beträgt der Preis nur 15 Pf.

Eine Spezialkarte der Fronten der Freytag'schen Karte dieses Gebietes, die alle Vorgänge der schon früher erschienenen Kriegskarten derselben Art aufweist, ist ebenso schön als brauchbar. Zu dem großen Maßstab 1 : 350000 und im genauen Anschluß an die Freytag'sche Karte von Tirol desselben Maßstabes gearbeitet, gibt sie ein gutes Bild des Kampfbereiches, das durch zahlreiche Namen und ein gut ausgeführtes Gelände sich auszeichnet. Eine Nebentafel zeigt in noch größerem Maßstab, 1 : 150000, das so heiß umkämpfte Gelände um Görz, nördlich über Salcano — Klava bis Canale, südlich über das Döberdo-Plateau bis Monfalcone mit seiner so oft erwähnten Schiffswerft und Dünne — Siffiana. Der Monte Santo, Kul, Badice, das Rosen- und Blywachtal, der Fajst Hrib, Hudkog, Jamiano usw. — alle die oft genannten Namen sind auf der Karte enthalten. Die prächtige, in Farben schön ausgeführte Freytag'sche Karte der Fronten ist gegen vorherige Einblendung von 70 Pf. von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Freie Feilzig, Seeburgstr. 99) zu beziehen, wofür selbst auch die anderen den italienischen Kriegsschauplatz behandelnden Karten, n. zw. Tirol (bis Brenna — Beldig) 1 : 350000, Österreichisch-italienisches Grenzgebiet 1 : 600000 (Uebersicht des ganzen italienischen Kampfbereiches) und endlich ganz Italien 1 : 1500000 (wichtig zur Verfolgung von Seekämpfen in der Adria, bei Beschreibungen italienischer Küstenpunkte usw.) gegen vorherige Einblendung von 1 M. erhältlich sind.

Wissenschaft und Kunst.

Eine Millionenstiftung für Schriftsteller. Der durch seine früheren reichen Spenden bekannte deutsche Konsul Mohr in Bergen errichtete eine Millionenstiftung, aus deren Zinserträgen Schriftsteller und Journalisten in ihren Studien gefördert werden sollen.

Kaufmann und Ehrendoktor. Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen hat dem Schriftsteller und Kaufmann Georg Thierer zu Güssenstadt und Stuttgart wegen seiner Verdienste um die Heimatlande die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Diese Auszeichnung ist demeritenswert wegen des besonderen Anlasses, aus dem sie erfolgt ist. Die Thierer sind ein Güssenstadter Bauerngeschlecht. Als Nachkomme dieses Bauerngeschlechtes hat der nunmehrige Ehrendoktor schon vor Jahren eine Geschichte seines Geschlechtes herausgegeben, die erste, umfangreiche, wissenschaftliche Geschichte eines Bauerngeschlechtes überhaupt. 1912 und 1916 ließ er eine zweibändige „Ortsgeschichte von Güssenstadt“ folgen. Mit seinen ebenfalls durch Handel zu Wohlstand gelangten Brüdern Wilhelm und Valentin Thierer hat er schließlich in seinem Heimatort ein kultur- und naturgeschichtliches Ortsmuseum gegründet und der Gemeinde das gemeinnützige und verschiedene Bildungswesen dienende Gemeindehaus „Ursulastr.“ geschenkt. Das Ehrendoktor-diplom bringt den „Dank für seine vorbildlichen Bemühungen um die Pflege der Heimat und die Erziehung ihrer Vergangenheit“ besonders zum Ausdruck.

Mannigfaltiges.

(Antaten eines Kasenden.) In Neuendorf im Kreise Rattow hatte der Gaudenarbeiter Krey mit dem Bäcker Cajona wegen eines nicht erhaltenen Brotes einen Streit. In höchster Wut verließ er die Backstube, führte mit einem geladenen Revolver zurück und schoß den Bäcker ohne ein Wort zu verlieren, nieder. Dann richtete er seine Waffe gegen die beiden Töchter des Meisters und verletzte sie schwer. Hierauf lief er zum Amtsvorsteher, um mit ihm Abrechnung zu halten, wurde aber daran durch das Dagewichtreten des Zim-

Hüttenarbeiters Wollast verhindert. Bei der Verfolgung feuerte er mehrfach auf Wollast und tötete ihn schließlich durch einen Bauchschuß. Dann erschoss er sich selbst. Der Bäckermeister, ein Witwer, hinterläßt 8 Kinder, der Zinkhüttenarbeiter 7, der Mörder selbst 4.

(Ein Schloßbrand) wird aus Oberschlesien gemeldet, wo das im Kreise Ratibor gelegene Schloß Oberfisch auf der gleichnamigen Festung des während des ganzen Krieges in Deutschland zurückgebliebenen belgischen Untertanen von Lejeune ein Raub der Flammen geworden und bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist.

(Die ersten „Werdenschen“) In Berlin ist am Freitag das erste Werdensche Obst eingetroffen. Früh um 5 Uhr wurde mit dem Verkauf der ersten Werdenschen Äpfeln und Erdbeeren begonnen. Die erste Kahnladung brachte 3000 Körbe der köstlichen Früchte nach der Reichshauptstadt. Die Preise für Erdbeeren schwankten zwischen 1,50 bis 2,50 Mark für das Pfund, und für Äpfel war der Preis 1,00 bis 1,50 Mark. Die Äpfelenernte soll sehr gut sein, dagegen für Erdbeeren nur eine Mittelernte zu erwarten sein. Der

Verkauf wickelt sich schnell ab, sodaß der Markt in kaum 1 1/2 Stunden vollständig geräumt war, da große Nachfrage vorhanden war.

(Familientragödie) In Spandau hat die verwitwete Frau Handelslehrer Hannebohm ihren 14jährigen Sohn und ihre 12jährige Tochter in der Badewanne ertränkt und dann sich selbst erhängt. Wie es heißt, war Frau Hannebohm schon seit einiger Zeit nicht ganz klaren Geistes.

(Schwere Bestrafung wegen über Nachtrede.) Eine Frau aus Coepenick, die öffentlich behauptete, ein Coepenicker Polizeibeamter habe in einem Strafprozeß einen wissenschaftlichen Meinelid geleistet und ein Obermeister habe ihn dazu verleitet, wurde vor der 3. Strafkammer des Landgerichts II Berlin wegen über Nachtrede zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

(Ein großer Waldbrand) hat im unteren Jüdental zwischen Kassel und Hammwürden 5000 Quadratmeter wertvoller Tannenbestände eingeeigert. Es wird Brandstiftung angenommen.

(Stiftung eines Aderknechtes.) Der Knecht Georg Lorenz, der lange Jahre hindurch bei

einem Landwirt in Flörsheim am Main im Dienst gestanden hatte, hat sein ganzes zusammengespartes Vermögen in Höhe von 10 000 Mark der Gemeinde Flörsheim gestiftet. Die Gemeinde hat die hochherzige Schenkung angenommen und beabsichtigt die Zinsen im Interesse bedürftiger Kranke des Ortes zu verwenden.

(Die bayerischen Malzschiebung.) Die Strafkammer in Bamberg verurteilte den Brauereibesitzer Nüßlein wegen Malzschiebung nach Preußen zu einer Geldstrafe von 40 000 Mark.

(940 000 Mark Geldstrafe für Malzschiebung.) Die Strafkammer in Schweinfurt verurteilte drei Brauereibesitzer aus Unterfranken, die 2500 Zentner Malz unrechtmäßig ausgeführt hatten, zu insgesamt 940 000 Mark Geldstrafe. Ferner wurde bei zweien dieser Brauereibesitzer auch auf eine Gefängnisstrafe von je zwei Monaten erkannt, infolge verbotenen Handels mit Gerste.

(Die Versteigerung des Hausrats der Prinzessin Luise von Belgien) nahm in München neun Tage in Anspruch und

hatte einen ungeheuren Zulauf. Der Gesamtserlös für Kleider, Schirme, Wäsche, Pelze, Hüte, Federn und allen möglichen Tand betrug 82 000 Mark.

(Über eine Explosionskatastrophe) wird aus Wien amtlich gemeldet: In der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. erfolgte in den militärischen Munitionsmagazinen am Steinfelde eine Explosion, der drei Magazine zum Opfer fielen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Verletzten zirka hundert. Von militärischer Seite sind noch in der Nacht ungesäumt alle notwendigen Maßnahmen zur Hilfeleistung eingeleitet und durchgeführt worden. Der Kriegsminister hat sich mit den zur Hilfeleistung entsendeten Organen persönlich an die Unfallstelle begeben. — Das bisherige Ergebnis der Untersuchung gestattet keinen Schluß in der Richtung, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliegt. Erhebungen zur Aufklärung der Ursache der Katastrophe werden mit aller Energie fortgesetzt. — Außer Materialschaden ist noch der Verlust von sechs Menschenleben zu beklagen. Die Zahl der Verwunden beträgt ungefähr 300 Leichter und etwa 30 schwerer Natur.

Bekanntmachung.

Nr. Mc 1/3. 17 K R A. Kst I d Nr. 224 g.
Eine neue Bekanntmachung Mc 1/3. 17 K R A. betreffend:
Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Zinnblei, Bronze)
tritt am 20. Juni 1917 in Kraft.
Die Verordnung, mit deren Ausführung die Kommunalverbände beauftragt sind, ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 20. Juni 1917.
Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.



Merino-Schaf-Stammherde
Bankar bei Warlubien, Westpreußen.
Auch in diesem Kriegsjahre habe mich entschlossen, keine Bodenkäuf, sondern freihändige Bodenkäufe abzuhalten.
Der freihändige Bodenkäuf beginnt am **16. Juni 1917.**
Es stehen zum Verkauf: ca. 50 erwachsene, weisse, ungedeckte, sehr fettreiche und fleischreiche, für die Eingekochten, zeitgemäßen Preisen.
Züchter der Herde: Herr Schäfermeister Neumann, Freimade a. d. Oder.
Bei Anmeldung steht Fahrzeug bereit Bahnhof Warlubien oder Bahnhof Gruppe.
C. E. Gerlich,
Telephon: Warlubien 4.



Sindenburg-
Bedenk-Lose, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, des Bildnisses des deutschen Königs, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Wülke von der „Emden“.
Ferner: Bismarck-Jahreshefte, Jubiläumskarte, Otto Weidinger, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Radelen,
des Besizers der Russen in Galizien Jedes Bild mit 5,00 Mk. zu haben im **Lotteriekontor Thorn**
Rathhausstr. 1. Ecke Wilhelmplatz

Sammeln von Zeitungspapier!

Die Zuführung von altem Zeitungs- und ähnlichem Papier im weitesten Umfange, sowie Packmaterial, wie Kisten, Körbe, Strohhüllen, Bleicheimer, Glasballons, Packbogen, Packleinwand und Säcke für unsere Feldgrauen, sowie von unbrauchbarem Schuhzeug zur Herstellung von Ersatzsohlen für die arme Bevölkerung ist dringend erwünscht.

Das Einsammeln durch Schüler von Haus zu Haus wird am **Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. d. Mts.** von 8 Uhr ab erfolgen.

Die Thorner Bürgerschaft wird höflichst gebeten, die vorhandenen Vorräte, in handliche Pakete geschnürt, zum Abholen bereit zu halten, damit das Einsammeln glatt vor sich gehen kann.

Jede Menge wird dankbar angenommen.
Thorn den 15. Juni 1917.
Der Kreisverein vom Roten Kreuz, Thorn-Stadt.
Rittweger.

Bekanntmachung.

Nr. B 1100/5. 17 K R A. Kst I d Nr. 225 g.
Am 20. Juni 1917 tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch welche alle Vorräte an **Braunstein** im Rohzustande, aufbereitet in Mischungen und Halbfabrikaten, sowie **Kunstbraunstein** beschlagnahmt werden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie in öffentlichen Anschlägen einzusehen.
Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 20. Juni 1917.
Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Akten-Hestgarn und Bestmadeln für Büros, sowie **Garne für Tischleuchte und Sackzwirne** stets vorrätig bei **Julius Grosser,** Schleifische Seinenhandlung, Ellabellstraße 18.

Gich. Sopha-Umbau, Verikom, lange Liche, Schemel, Stühle, Polstermöbel mit Wärmepolstern, verlegb. Garderobenschränke, Blumenbord u. a. m. zu verkaufen. Bachelstraße 16.
Billig zu verkaufen: **Sammet, Seiden, Chiffon, Spitzen, Perlstickereien, sowie 2 große, in Gold gefasste, selten schöne Opale.**
Erlaubt zu verkaufen: **1 Arbeitspferd** zu verkaufen. **Grandenzerstr. 36.**
Junge, hochtragende **K u h** verkauft **Neumann, Gr. Rogan** bei Lauer.
Schwere, hochtragende K u h hat zu verkaufen **A. Witt, Bensau.**

Zu kaufen gesucht

Achtung!
Ich bin nächste Woche in Thorn und kaufe jeden Resten gebrauchte Möbel, ganze Möbelnachte, auch einzelne Stühle und Betten. Zahle hohe Preise. Angebote bis dahin unter O. 1264 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Laden

in meinem Hause Ellabellstr. 2. Ecke Gerechtigkeitstr. in dem seit 35 Jahren ein Rest gehendes Zigarrengeschäft betrieben wurde, ist vom 1. Dezember 1917 an demselben zu verpachten. Geht. Angebote an **Fran Weinmann, Thorn,** Ellabellstraße 2.

Bekanntmachung.

Nr. 592/4. 17. R. II. 4 e. Kst. I d Nr. 214 g.
Eine neue Bekanntmachung 592/4. 17. R. II. 4 e. betreffend:
Beschlagnahme und Bestandserhebung von Automobilen
tritt am 20. Juni 1917 in Kraft.
Die Bekanntmachung ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch Anschläge bekannt gemacht worden.
Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 20. Juni 1917.
Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

„Quedlin“, vorz. Reiniigungsmittel für Wolle, Halbwole, Seide und sonstige zarte Gewebe.
Badet 30 Pfg.
Dr. Rühm's Waschmittel
„Burnus“ wäscht Wäsche wunderbar.
Badet 25 Pfg.
J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altstadt, Markt 33.
Neu eingetroffen ein großer Posten **Strassenbesen** aus Wickenstrauch, Ertrag für Pfaffen.
Gustav Heyer, Rathausgewölbe 6.

Gute Milchziege zu verkaufen. **Gustav Heyer,** Breitestraße 6.
Verkaufe im Auftrage: **Kaninchen** (Zucht- und Kassetiere). **Culmer Chaussee 53.**
Kaninchen zu verkaufen. **Fischerstr. 57, Hof, 1 Tr.**
1 Glucke mit Rasseküden (Rhod.-Kreuzung) zu verkaufen. **Wagenhaus 3, Culmerstr.**

Angstlose, hahlos, gesucht

Angebote nebst Preis unter X. 1248 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Büfett, Pianino zu kaufen gesucht. Angebote unter U. 1270 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Bettgestelle, Spind zu kaufen gesucht. Angebote unter V. 1271 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Kaufe gut erhaltenen **Kindertwagen u. Handwagen**, mittelgroß. Angebote mit Preisangabe unter P. 1265 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Guterhaltenes Herrenfahrad, Freilauf, auch ohne Bereifung, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F. 1256 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein gebrauchter, guterhaltener **Bade-Ofen** mit Gasheizung zu kaufen gesucht. **A. Kamulla, Lindenstr. 46.**
Kleinen, guterhaltenen, **eisernen Kochherd** sucht zu kaufen **Schöwa, Gerechtstr. 28.**
Einen scharfen **Wächterhund** sucht zu kaufen **B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 28.**
Freiliche **Stamillenblüten**, kurz gepflückt, kauft **Adler - Apotheke, Altstadt, Markt.**

Modernes Laden

zu vermieten. **Sieg, Ellabellstr. 5.**
Laden nebst angrenzender Wohnung vom 1. 10. 17 zu vermieten. **S. Baron, Schumacherstr. 20.**
7 Zimmer mit Zubehör im 1. Stockwerk zu vermieten ab 1. 10. **Brückenstr. 10.**

Bekanntmachung.

Für den verstorbenen Polizeiwachtmeister **M o y s i c h** ist vom 1. Juni 1917 ab der Polizeijergeant **Hermann K u a p p** als Polizeiwachtmeister angestellt worden.
Thorn den 18. Juni 1917.
Der Magistrat.
Betr. Abgabe von Honigkuchen.
Auf Abschnitt Nr. 10 der Lebensmittelliste kann in den städtischen Verkaufsstellen ein **Büchlein Honigkuchen** zu dem auf der Umhüllung aufgedruckten Preise abgefordert werden. Ein Anspruch auf Abgabe einer bestimmten Sorte darf nicht gestellt werden.
Der Abschnitt Nr. 10 verliert mit dem 14. Juli 1917 seine Gültigkeit.
Thorn den 20. Juni 1917.
Der Magistrat.

Firniserlak, Maschinöl, Maschinenfett, Wagenfett, Zentrifugenöl, gelb, Zylinderöl empfiehlt **J. M. Wendisch Nachf.,** Seifenfabrik, Altstadt, Markt 33.



5000 Mark zu 5% sichere Hypothek auf ein Hausgrundstück, Bromberger Vorstadt, zum 1. 10. 17 zu beziehen gesucht. Angeb. unter Y. 1249 an die Gesch. der „Presse“.

Zu verkaufen
Gartengrundstück, kleine Villa, Lindenstraße, fortzugsunfähig, sofort billig zu verkaufen durch **Murawski, Lindenstr. 40b.**
1 Sopha mit Umbau, Nußbaum, 1 groß. Salon-Spiegel, Nußb., 1 sehr großer Rokoko-Salon-Spiegel, Gold, 1 elegante Blüsch-Garnitur, 1 eiserne Geldschrank, 1 Eisschr., 1 Mahagoni-Rollbüro zu verkaufen bei **Nuffariel, Badestr. 20, Teleph. 805.**

1 Arbeitspferd (Fuchslute) preiswert zu verkaufen. **Büdenstraße 54**
2 junge Ziegenböcke stehen zum Verkauf. **Gärtnerci Engelhardt.**

Seltener Gelegenheitskauf.
Lanz'Idher Dampfdrehlapp nur einige Kampagnen im Betriebe gewesen, ist umständlicher durch uns unter vollen Fabrikgarantien sofort veräußert. Auf Wunsch Zahlungsvereicherungen.
Hodam & Ressler, Maschinenfabrik, Danzig T.

Ein Holzwerk mit Häckselmaschine steht zum Verkauf. **Culmer Chaussee 74.**
Bienenkörbe stehen zum Verkauf bei **Skugina, Fischerstr. 9, 1.**

Altstadt, Markt 27
1 großer Laden mit Nebengelass, desgleichen **Schillerstraße 19,** neu umgebaut, jederzeit billig zu vermieten. Auskunft erteilt **B. Lyczywek, Altstadt, Markt 27, 1.**
Freundliche 3-Zimmerwohnung, 1. Etg., per 1. 8. zu vermieten. Zu erfr. **M. Grünbaum, Altstadt, Markt.**

Wohnungsangebote

Altstadt, Markt 27
1 großer Laden mit Nebengelass, desgleichen **Schillerstraße 19,** neu umgebaut, jederzeit billig zu vermieten. Auskunft erteilt **B. Lyczywek, Altstadt, Markt 27, 1.**
Freundliche 3-Zimmerwohnung, 1. Etg., per 1. 8. zu vermieten. Zu erfr. **M. Grünbaum, Altstadt, Markt.**

Wilhelmstadt.

5-Zimmerwohnungen, Albrechtstraße 4 und 6, vom 1. 4. 17 zu vermieten. Näheres die Forststr. 10, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.
Zwei 6-Zimmerwohnungen, sowie kleine Wohnungen von 2 Zimmern und Küche im Hause **Waldstr. 15** vom 1. 7. bezw. sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugesellschaft Grosser, Grabenstraße 32.**

5 gr. Zimmer u. reichl. Zubeh.

II. Et. Gas, Bad, elektr. Licht, sofort für 850 Mk. zu vermieten. **Mollenstr. 89.**
Kleine Wohnung mit Gas an eine Dame zu vermieten. **Schulstr. 10b, neben der Spielschule.**
Sehr gut möbliertes **Balkonzimmer** von sofort oder später zu vermieten. **Baderstraße 9, 1.**
Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, von gleich zu vermieten **Mauerstr. 52, 1 Tr., links.**
Elegant möbl. Balkonzimmer, in besser Lage, sofort zu vermieten, auch tageweise. **Culmerstraße 12, 2.**

Gut möbl. Zimmer

von sof. zu verm. **Gerechtstr. 18/20, 2. L.**
Zwei gut möbl. Zimmer mit Balkon **3** und schöner Aussicht zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Großes, möbl. Zimmer sofort zu verm. Gas, elektr. Licht, evtl. Küchenbenutzung. **Brombergerstr. 8.**
2 gut möbl. Zimmer mit Gas, Bad und Küche, Bromb. Vorstadt am Park geleg., per 1. 7. 17 zu verm. Zu erfrag. **Barstr. 15, Hinterhaus.**
Einen großen **Speicherraum** an der Uferbahn hat per 1. Juli abzugeben **M. Rosenfeld, Expedition, Thorn.**